

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 37 (1903)

251 (27.10.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-691708](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-691708)

Die Nachrichten erbeten täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/4 jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 2 Mk. 27 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanchluss Nr. 48

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 251.

Oldenburg, Dienstag, den 27. Oktober 1903.

XXXVII. Jahrgang

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Die Zusammenkunft des Kaisers und des Zaren am 4. November in Wiesbaden wird amtlich bestätigt, desgleichen die Zusammenkunft von Graf Lambsdorff und Delcassé, wenngleich hier der Zeitpunkt noch nicht feststeht.

König Adalbert von Preußen trat gestern eine Fahrt nach Ostpreußen an.

Gestern begann in Berlin der Prozeß gegen die Grafen Kowalew wegen Kindesunterstützung.

Kaiser Franz Josef betraute den Grafen Stefan Tisza mit der Führung des ungarischen Kabinetts.

In Frankfurt tagte der erste nichtsozialdemokratische Arbeiterkongreß.

Nichtsozialdemokratische Arbeiter.

Oldenburg, 27. Okt.

Der erste deutsche Arbeiterkongreß, der 820.000 Arbeiter umfaßt und nicht in sozialdemokratischer Disziplin steht, eröffnete Sonntag im katholischen Vereinshaus zu Frankfurt a. M. seine Sitzungen. Man will durch den Kongreß den Anstoß zu einer großen Arbeiterorganisation auf staatsrechter Grundlage geben.

In der ersten Sitzung wurde an den Kaiser folgendes Telegramm geschickt:

„Ew. Majestät bringt der erste deutsche Arbeiterkongreß, der von 200 Vertretern aus allen Gauen des Reichs, der verschiedenen Berufe und Konfessionen besucht ist, seine Glückwünsche dar. Die hier vertretenen mehr als 600.000 Arbeiter treten frei zu Kaiser und Reich, fürst und Vaterland. Gestützt auf diese Grundzüge erstreben sie unter dankbarer Anerkennung des bisher Geschehenen die Weiterführung der Sozialreform unter geselliger Mitwirkung und Betätigung der Selbsthilfe.“

Der Kaiser antwortete:

„Ich spreche den zum ersten deutschen Arbeiterkongreß versammelten Vertretern der deutschen Arbeiterschaft für den Glückwunsch und für die Versicherung der monarchischen Treue Meinen herzlichsten Dank aus. Ich werde die Beratungen des Kongresses mit Meinem Interesse begleiten und auch in Zukunft den Anregungen und Maßnahmen, welche geeignet erscheinen, das Wir und Meiner Regierung am Herzen liegende Wohl der deutschen Arbeiterschaft zu fördern, gern Meinen Schutz und Beistand zu teil werden lassen.“

Fast vier Stunden nahm die Beratung des ersten Gegenstandes der Tagesordnung: Koalitionsrecht und Vereins- und Versammlungswesen, in Anspruch. Der Kongreß nahm auf Antrag des Berichterstatters Schiffer-Kresfeld folgende Resolution an:

- 1) Sicherung und Erweiterung des Koalitionsrechts in folgendem Sinne:
 - a. der § 152 der Reichsgewerbeordnung soll nicht nur auf Erhaltung besserer, sondern auch auf die Erhaltung bestehender Lohn- und Arbeitsverhältnisse Anwendung finden;
 - b. der § 153 der Reichsgewerbeordnung soll dahin erweitert werden, daß nicht allein der Mißbrauch des Koalitionsrechtes unter Strafe gestellt wird, sondern auch die Verhinderung am legitimen Gebrauch.
 - c. Schaffung eines einheitlichen und freiwirtschaftlichen Vereins- und Versammlungsrechtes für das ganze Reich an Stelle der einzelstaatlichen Vereinsgesetze, worin alle das Koalitionsrecht und die Tätigkeit der Berufsvereine einengenden Bestimmungen der Vereinsgesetze beseitigt sind. Im besonderen soll Vereinen, die auf Grund des § 152 der Gewerbeordnung gebildet sind, Arbeiterberufsvereine, Gewerkschaften sowie allen sonstigen zur Wahrung der Berufsinteressen gegründeten Vereinen gestattet werden, ihre Tätigkeit auf die allgemeine Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Gewerbes, namentlich auch durch Änderung der Gesetzgebung auszuüben, ohne dadurch den Bestimmungen der einzelstaatlichen Vereinsgesetze unterworfen zu sein. Auch den Frauen ist die Teilnahme und Mitwirkung an sozialpolitischen Vereinigungen und Versammlungen zu ermöglichen.
 - d. Beseitigung der Heftigkeit an die Berufsvereine zur Sicherstellung ihrer Vermögensrechte ohne Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit.
- erner wurde auf Antrag des Verbandes des hagerischen Post- und Telegraphenpersonals in Absatz 2 folgendes eingefügt: „im besonderen aber für die Arbeiter und Angestellten des Staates und der Gemeinden das uneingeschränkte Organisationsrecht, damit diese loyal ihre öffentlichen Interessen wahrnehmen und Selbsthilfe pflegen können. Sie sollen inebendert sein in der Ausübung des Petitions- und Beschwerderechtes aber auch des Versammlungsrechtes. Der freie und friedliche Ausdruck ihrer Wünsche den Verwaltungen gegenüber durch die Organisationen und durch selbstgewählte Vertrauensmänner soll dem Personal gestattet sein.“
- Endlich nahm der Kongreß auf Antrag des Referenten folgende Einleitung an:
- „Die berufliche Organisation der Lohnarbeiter ist das einzige wirksame und deshalb unersetzlich notwendige Mittel, um eine gerechte Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf Grund des freien Arbeitsvertrages zu erzielen; eine oberstehtige Ein-

wirkung des nationalen Wirtschafts- und Gesellschaftslebens zu sichern und dauernd gebotene Verbesserungen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber auf dem Boden der anerkannten Gleichberechtigung beiderseitiger Organisationen anzubahnen und in Tariffgemeinschaft festzuhalten. Von dieser Überzeugung durchdrungen, fordert die Versammlung alle unorganisierten Arbeiter auf zum Beitritt zu jenen gewerkschaftlichen Organisationen, die nicht auf dem Boden des Klassenkampfes stehen.“

Das neue Militärpensionsgesetz.

Nach bayrischen Zeitungen liegt der Entwurf des neuen Militärpensionsgesetzes gegenwärtig dem bayerischen Staatsministerium vor. Sein sachlicher Inhalt soll das folgende sein:

Die Pension beginnt nach zehnjähriger Dienstzeit mit 1/100 des Dienstverdienstes, das heißt mit der Hälfte des Gehalts anfangs gegenwärtig mit einem Viertel; sie steigt sich jährlich um 1/100 des Gehalts und erreicht somit nach 35 Dienstjahren den Höchstbetrag von 1/100 oder drei Viertel des pensionsfähigen Dienstverdienstes. Das Gesetz soll jeder in der Tat nur auf die Kriegsjahre anzuwenden sein, denen allerdings alle Feldzugsteilnehmer zugesprochen werden sollen, aber nicht diejenigen, welche die französische Grenze nicht mindestens während eines bestimmten Zeitraumes überschritten haben. Von den Friedenssoldaten, die vom 6. Juni 1871 an bis zum 31. März 1904 abgegangen sind, gebietsweise noch abgehen, sollen nur diejenigen berücksichtigt werden, die eine Verheimlichung erlitten haben.

Das Gesetz geht somit in seinem Wohlwollen etwas weiter, als die darüber verbreiteten Nachrichten eine Zeilung befürchten ließen, aber es geht keineswegs weit genug. Die Unterschiede, die es macht, sind eine Quelle der größten Unbilligkeiten. Wir haben, schreibt das „Berl. Tagbl.“, bereits ausgeführt, daß entweder eine Notlage überhaupt nicht besteht, dann ist jede Erhöhung der gegenwärtigen Sätze ein Luxus. Oder aber die himmelstreichende Notlage wird, wie es nicht wohl anders sein kann, anerkannt, dann ist es eine Pflicht der Gerechtigkeit, alle bereits Verabschiedeten an der Wohltat des neuen Gesetzes teilnehmen zu lassen.

Die Lösung der ungarischen Krise.

Oldenburg, 27. Oktober.

Endlich haben die tagelangen ermißenden Verhandlungen zu einem Ergebnisse geführt: Kaiser Franz Josef hat den Grafen Stefan Tisza mit der ungarischen Kabinettsbildung betraut, den Mann der starken Hand. Man wird mit gespannter Aufmerksamkeit beobachten, wie Tisza versuchen wird, Ordnung in die heillose Verwirrung der österreichisch-ungarischen Beziehungen zu bringen. Wie verlautet, bleibt v. Lucacs Finanzminister, und Graf Rukens-Pedewary wird ungarischer Minister am Wiener Hoflager. Es heißt, daß es nach einem Mißerfolg des Finanzministers Tisza gelungen ist, den Neuenaußschuß der liberalen Partei zu einer Wenderung jenes Programmpunktes, der sich auf die militärischen Hoheitsrechte des Kaisers bezieht, zu veranlassen. Dies geänderte Programm nahm der Kaiser dann an. Tisza wurde gestern abend im Klub der liberalen Partei mit Delegationen empfangen. Das Neuenaußschuß hält heute vormittag eine Sitzung ab, die liberale Partei am Mittwoch eine Konferenz, in welcher das Militärprogramm beraten wird.

Aus Pest wird der Post. Ztg. gemeldet: Der ungarische Ministerpräsident Graf Stefan Tisza überlag in Wien ungarischen Journalisten eine schriftliche Erklärung, die besagt, er sei mit der Kabinettsbildung unter Umständen betraut worden, die es zur gebietserzwingenden Pflicht machten, die Krone und das Land in der heutigen schwierigen Lage nicht ohne verantwortliche Regierung zu lassen. Das militärische Programm der liberalen Partei erfordert nur unwesentliche Änderungen des Beschlusses des Neuenaußschußes. Tisza wird in erster Reihe eine strebliche Erreichung seines Zieles erstreben und nur, wenn die Opposition den Kampf unvermeidlich machen sollte, ihn mit verfassungsmäßigen Waffen austragen. Wie verlautet, wurde aus dem militärischen Programm die Stelle über die ungarische Auffassung der Hoheitsrechte der Krone gestrichen, so daß die Appropinquierung, auf deren Betreiben dieser Punkt in die Erklärung aufgenommen wurde, vielleicht die Folgen daraus ziehen wird.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat die Nachricht von der Betrauung Tiszas mit der Kabinettsbildung geteilte Empfindung hervorgerufen. Man weiß darauf hin, daß das Gelingen seiner Mission von zwei Bedingungen abhängt: einmal, ob es möglich sein wird, die Solidarität der Regierungspartei zu erhalten, und dann, ob die Opposition zur Unterstützung zu bewegen sein wird. Letzteres wird entschieden bezweifelt, wenn man auch glaubt, daß es Tisza gelingen wird, das Budget zu erledigen, da man wünscht, aus dem ex-leg-Zustand herauszukommen.

Zu den Grausamkeiten im Kongostaat.

nimmt England jetzt das Wort. Das englische auswärtige Amt veröffentlichte am 28. Oktober den Inhalt einer Depesche des Lord Lansdowne, die dieser am 8. August in Sachen des Kongo Staates an die englischen Vertreter an den kontinentalen Höfen schickte. Lord Lansdowne eröffnet sein Schreiben, indem er auf die zahlreichen Klagen hinweist, die beim auswärtigen Amt von seinen konsularischen und kommerziellen Körperschaften, sowie von der Presse, dem Parlament und den Konsuln einliefen. Diese Klagen sind hauptsächlich gegen die Behandlung der Eingeborenen im Kongo-Bezirk gerichtet. In betreff dieser Eingeborenenfrage bemerkt Mr. Lansdowne in der Depesche wörtlich: „Die Tatsache, daß viele individuelle Fälle von Grausamkeit in dem Kongo Staate vorkamen, ist durch das Vorkommen solcher Fälle, in denen weiße Beamte der Kolonialverwaltung überführt wurden, so bemerkt, daß eine Abklärung nicht möglich ist. Diese weißen Beamten müssen aber, da das Gebiet, welches sie verwalteten, so sehr ausgedehnt ist, in den meisten Fällen notwendigerweise weit von einander entfernt sein, und diese Entfernung macht eine solche Entdeckung naturgemäß schwierig. Man kann daher, ohne ungerecht zu sein, annehmen, daß die Zahl der Verurteilungen weit hinter der Zahl der Vorfälle zurückbleibt. Die schwersten Verurteilungen werden jedoch gegen den Freistaat erhoben in Bezug auf das System der Verwaltung. Es wird berichtet, daß kein Versuch gemacht wird, die Eingeborenen durch Erziehung zu industrieller Tätigkeit zu befähigen. Es wird ferner berichtet, daß die Art und Weise, wie man Leute zur Arbeit oder zum Militärdienst erhält, sich nur wenig von der Art und Weise unterscheidet, die man früher anwendete, um Sklaven zu erhalten, und es wird schließlich behauptet, daß man genau in derselben Weise Gewalt anwendet, um den Eingeborenen an die Arbeitsstelle zu bringen, wie man früher bei den Sklaventransporten Gewalt anwendete. Es wird des Weiteren mitgeteilt, daß ein beständiger Druck ausübt werden muß, um die Steuern einzutreiben, die jedes Dorf in Gestalt von Waldprodukten als Äquivalent für die von den Dorfbewohnern zu leistenden Arbeitsdienste aufzubringen hat, und man sagt, daß man diesen Druck häufig durch rücksichtslose, unverantwortliche eingeborene Soldaten ausüben läßt, die dabei nicht von einem europäischen Offizier kontrolliert werden.“ — Der Minister macht darauf aufmerksam, daß die Aufschuldigungen schwerer Art fast alle auf den oberen Kongo Bezug haben, wo das Einholen einer Bestätigung der Nachrichten über vorgekommene Grausamkeiten schwierig ist. Der britische Konsul in Boma habe jedoch festgestellt, daß Eingeborene, die englische Untertanen waren, und die kontraktlich zur Arbeit angeworben wurden, eine schlechte Behandlung erlitten, und er sei der Ansicht, daß die Eingeborenen im Inneren, wo sie keines konsularischen Schutzes sicher seien, noch schlimmer behandelt würden. Uebrigens weist die Entvölkerung des Kongostaates auf die Tatsache hin, daß eine schlechte Regierung geführt werde. Das Schreiben des Lord Lansdowne, welches sich in zweiter Linie damit beschäftigt, nachzuweisen, daß der Kongo Staat durch die Erteilung von Konzessionen gegen die Paragraphen 1 und 5 des Berliner Vertrages verstoße, schließt damit, daß Lord Lansdowne sagt, die englische Regierung werde mit Vergnügen Vor schläge der Signaturnächte entgegennehmen, die vielleicht ganz oder teilweise dem Hager Tribunal zur Entscheidung unterbreitet werden könnten.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Ausreise des Prinzen Adalbert. Der Kaiser, der Kronprinz und die Prinzen Joachim und Adalbert haben gestern um 1 Uhr von Wildpark mittels Sonderzuges nach dem Potsdamer Bahnhof in Berlin und von dort nach dem Inhalter Bahnhof, von wo Prinz Adalbert seine Reise nach Genoa antrat. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise begleiteten den Kaiser und die Prinzen bis zum Bahnhof Wildpark. Die Reise des Prinzen Adalbert wird längere Zeit dauern. Um 1 Uhr reisten die Prinzen August Wilhelm und Oskar von Wildpark nach Köln.

Die Kaiserin gewährte kürzlich dem Miniaturmaler Jehngraf eine längere Sitzung. Das von dem Künstler herzustellende Bildnis ist auf Eisenblech gemalt und zum Geschenk der Kaiserin an den Prinzen Adalbert bestimmt.

— Es wird bestätigt, daß in Wiesbaden in der nächsten Woche eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren stattfinden wird. Am 4. November, wie wir gestern meldeten, werden dort eintreffen: der Kaiser und die Kaiserin, ferner das Zarenpaar, der Großherzog von Hessen, sowie voraussichtlich auch Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen. Nach der Galathea im Schloß findet eine Festvorstellung im Königlichen Hoftheater statt, bei welcher Weber's „Derow“ zur Ausführung gelangen wird. Unmittelbar nach Beendigung der Vor-

Stellung werden die Fürstlichkeiten wieder abreisen. Aus Anlaß dieser Monarchenversammlung werden Schloß und Theater in Wiesbaden entsprechende Ausschmückung erhalten. Herr v. Hülsen hat dieser Tage den Intendanten v. Mühlenther telegraphisch von dem bevorstehenden Kaiserfest in Kenntnis gesetzt. Zugleich ist bereits eine freigelegte Establierte des Infanterieregiments Nr. 8 von Baderborn nach Wiesbaden abgerückt, um den Chef des Regiments, den Kaiser Nikolaus von Rußland, dort zu begrüßen. Die Besichtigung des Establierte durch den Jäger findet am Vormittag des 4. November statt. Die Abreise des russischen Kaiserpaars nach Rußland ist für den 6. oder 7. November in Aussicht genommen.

Die „D. N.“ melden dazu: Wie wir hören, ist es richtig, daß am 4. November Kaiser Wilhelm und der Zar in Wiesbaden zusammentreffen werden. Ob auch Graf Bülow sich dorthin begeben wird, ist bisher nicht gemeldet, wir halten es aber für wahrscheinlich, da sich Graf Samarski dort befindet, und zu welchem die Kaiserin Kaiser Nikolaus dort ebenfalls am 4. November stattfindenden Einweihung der Akademie abgefahren wurde mit dem Hinweis auf andere Dienstgeschäfte. Graf Samarski wie Kaiser Nikolaus haben wiederholt zu erkennen gegeben, daß die Pilger nach Besichtigungen zum deutschen Reich nach ihrer Ansicht aus dem Rahmen des französischen Bündnisses nicht herausfällt.

Ein Denkmal für Krupp. Der Kaiser hat, wie die „Korresp.“ für Kunst und Wiß. meldet, dem verstorbenen Großindustriellen Alfred Krupp eine bleibende Ehre zugebracht durch Errichtung eines für Kiel bestimmten Denkmals. Nach dem Monarch am Montag seinen Sohn, den Prinzen Waldemar, vor seiner Anwesenheit nach China zum Anhalter Bahnhof begleitet hatte, empfing er um 2 Uhr im Lustgarten des Potsdamer Bahnhofs den Bildhauer Prof. Wilhelm Habermann. Der Künstler erhielt vom Kaiser den Auftrag, ein Denkmal für Krupp auszuführen. Es soll eine überlebensgroße Bronzestatue werden, die sich auf einem Granitpodest erheben wird. Das Denkmal erhält seinen Platz vor dem Gebäude des kaiserlichen Jagtclubs, dessen Mitglied auch Krupp war.

Die agrarische „Deutsche Tagesztg.“ behauptet, daß das von der „Voss. Ztg.“ mitgeteilte Komproiß zur Kanalvorlage, worüber wir gestern berichteten, vollkommen in der Luft schwebt. Sie will nicht in Abrede stellen, daß irgend ein Politiker ähnliche Pläne hegt und möglicherweise auch ausgeführt hat. Um etwas anderes aber handle es sich bei der Mitteilung der „Voss. Ztg.“ nicht. Die „Voss. Ztg.“ hält dem gegenüber ihre Behauptung voll aufrecht.

Die sächsischen Landtagswahlen der sächsischen Landtag zusammen aus 60 konservativen, 22 national-liberalen, 2 antisemitischen, 1 wirtschaflichen und 1 deutsch-freiwirtschaftlichen Abgeordneten. An dem reaktionären Bild der sächsischen Kammer hat sich also so gar nichts geändert, wenn auch ein kleiner Ruck nach links davon nicht zu verkennen ist.

Gegen ein neues Sozialistengesetz wendet sich die „Sächsische Zeitung“, anknüpfend an die Erklärung des Ministers des Innern, die Regierung vertraue darauf, daß die nationalen Parteien aus eigener Kraft der sozialdemokratischen Gefahr zu Leibe gehen. Das sächsische Blatt hält jeden derartigen Versuch für gut, der sich in den von der Verfassung gezogenen Grenzen hält.

Überbürgermeister Ehlers-Dangis ist in das Herrenhaus berufen worden.

Der Vorgesitz der Berliner Zeitung, Ulstein, hat sein Ausscheiden aus der freiwirtschaftlichen Volkspartei erklärt. Der „Gem.“ bemerkt dazu: Dies ist nicht auffallend, da die „Berl. Ztg.“ bereits länger Zeit im Gegensatz zu der Politik der Führer der freiwirtschaftlichen Volkspartei steht und den Anschauungen des Herrn Dr. Barth und der freiwirtschaftlichen Vereinigung zuneigt.

Ausland.

Frankreich.

* Paris, 26. Okt. Eine offizielle Note bestätigt, daß der russische Minister des Aeußeren, Graf Samarski, die Absicht hat, mit dem Minister Delcassé zusammenzutreffen. Der Zeitpunkt der Zusammenkunft sei jedoch noch nicht festgesetzt worden. Der Wunsch der beiden Staatsmänner, in einer Unterredung persönlich die Tendenzen der gemeinsamen Aktion Frankreichs und Rußlands genau zu bestimmen, lasse diese Zusammenkunft erklärlich erscheinen; alle anderen hierüber verbreiteten Einzelheiten seien verfrüht.

Rußland.

* Berlin, 26. Okt. Der Petersburger „Wjedomosty“ spricht an leitender Stelle die Freude aller Russen über die bevorstehende Zusammenkunft des Zaren mit dem Kaiser Wilhelm in Wiesbaden aus und weist auf den Handelsvertrag hin, der bei dieser Gelegenheit entschieden berührt werden würde. Niemand kann bestreiten, schreibt Fürst Schomskij, daß die Zusammenkunft der Staatsoberhäupter die einfachste Art der Lösung und Entscheidung wichtiger Fragen ist. Verwandschaftliche Bande, persönliche Sympathie und energische Autorität der obersten Staatsgewalten erscheinen als Elemente jener Macht, welche leicht und schnell jedes Hindernis beseitigt, das für geringere Träger von Vollmachten unüberwindlich erscheint.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachruf unterer mit Berechnungsbezug versehenen Originalberichte ist mit genauer Quellenangabe versehen. Mitteilungen und Berichte über lokale Begebenheiten sind der Redaktion zugesandt.

Oldenburg, 27. Oktober.

* Personalien. Se. Königl. Hoheit der Großherzog hat geruht, mit dem 1. November d. J. den Stationsvorsteher Hügel in Sande nach Delmenhorst zu versetzen und den Stationsassistenten Tappachorn in Verdenbrück zum Stationsvorsteher zu ernennen.

* Großherzogliches Theater. Nach der am gestrigen Tage stattgefundenen Arrangier- und Leseprobe zu „Geographie und Liebe“ hat sich die Zeitung unserer Götterbühne veranlaßt gesehen, von der Aufführung dieses Stückes einstweilen Abstand zu nehmen. Bestimmend für diesen Entschluß ist der Umstand gewesen, daß sich „Geographie und Liebe“, entgegengekehrt der Wirkung beim Lesen, in der Aufführung als zu harmlos herausgestellt hat. Die Intendant

hat sich mit dem Verlag der Bförschenschen Werke in Verbindung gesetzt, um dies Jugendwerk Bförschens gegen ein anderes umzutauschen. — Anlaß „Geographie und Liebe“ wird für den kommenden Sonntag „Das Räthchen von Dellbrom“ von G. v. Kleist vorbereitet werden, mit Frä. Binhoff als Räthchen und Herrn Weiß als Vetter v. Straß.

* Experimentale Vorträge über Nach-Suggestion werden Donnerstag, den 29. Oktober, in Großes Saal in Osnabrück von Herrn Nieske gehalten. Die Berichte über die Vorstellungen in anderen Städten lauten sehr günstig; der Besuch ist deshalb zu empfehlen.

* Neue Straßennamen. Die beiden Gesehte, bei denen 1866 oldenburgische Truppen im Feuer standen, sind Werbach und Hochhausen. Eine Werbachstraße haben wir bereits seit längerer Zeit. Die neue Straße, die von der Werbachstraße abweicht und auf die Ziegelhofsstraße führt, hat den Namen Hochhauserstraße erhalten. Eine andere im Ausbau begriffene Straße, die von der Adorfstraße zur Adorfstraße führt, ist mit dem Namen Brommstraße belegt worden, nach dem ersten Admiral der deutschen Flotte, der auf dem Hammerwader Kirchhofe begraben liegt. Seine Witwe wohnt beinahe in unserer Stadt.

* Die Bremer Oper wird auch in diesem Winter wieder mehrere Gastspiele in unserem Theater veranstalten. Wie wir kürzlich berichteten, gingen dem Abschluß mit der hiesigen Theaterleitung diesmal längere Verhandlungen voraus. Sie konnten zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden, so daß wir die seit einigen Jahren gewohnten Opernaufführungen nicht entbehren zu brauchen. Weniger erfreulich, als diese Nachricht, ist das Gerücht, daß als erstes Gastspiel im November Meisters Trompeter von Sättingen gegeben werden soll. Wir hoffen, daß die Kunde Gerücht bleibt, und daß man uns mit diesem traurigen Schmachtspeken verschont.

* Zur Teilnahme am Handfertigkeitsunterricht, den der Jugendbuchverein in durch Herrn Maler G. Vahlenhus erteilt läßt, haben sich schon eine ganze Reihe junger Leute gemeldet. Die erste Zusammenkunft findet Dienstag, den 3. November, abends 7 Uhr, im Kinderhort statt. Alle diejenigen, die am Unterricht teilnehmen wollen, müssen sich dort einfinden. An dem Abend werden noch weitere Anmeldungen entgegengenommen.

* Kinder-Bewahranstalt. Anfang Dezember findet wie in jedem Jahre, ein Verkauf von Besten der Kinder-Bewahranstalt statt. Der Erlös des Verkaufs ist eine unerhebliche Einnahmequelle für die Anstalt, und so darf wohl die Bitte ausgeprochen werden, durch Ueberwendung von geeigneten Verkaufsgegenständen jeglicher Art, als Spielzeug, Schnitzarbeiten, nützlichen Sachen für Kinder und Erwachsene, Schürzen, Eingemachtem, Obst u. dergleichen Unternehmen zu unterstützen, und das um so eher, als jede jährliche Beiträge für die Bewahrschule nicht erhoben werden. Mit großem Dank wird es anerkannt werden, wenn auch die hiesigen Geschäfte sich durch gütige Einwendung von Gaben des Jahres warme Kleidungsstücke, als Hüte, Jacken, Mäntel u. zum Teil aus alten Sachen, angefertigt, die als Weihnachtsgeschenke für Arme sehr passend sind. Bei dieser Gelegenheit verkauft der Frauenverein auch Perlen und Strümpfe, die derselbe während des vorigen Winters von bedürftigen Frauen hat anfertigen lassen, um diesen einen kleinen Verdienst zu verschaffen. Diese Sachen werden zum Selbstkostenpreis abgegeben und der Erlös dient nur zur Anschaffung von neuem Material.

* Zur Gründung eines Viehwirtschaftsvereins ist beabsichtigt nachzutragen, daß Frau Geh. Oberbankrätin Hansen dem provisorischen Vorstande nicht angehöre, derselbe setzt sich, wie folgt, zusammen: Frau Geh. Finanzrat Dehrens, Frau Auguste Kraus, Frä. Wollen, Frä. Reuten, Frau Oberbürgermeister Dr. Roggemann, Frä. Weidert, Geh. Oberjustizrat M. Niemann, Uymacher Lührs, Dr. v. Buitel.

* Märkte. Im Monat November finden im Herzogtum und in den angrenzenden Bezirken folgende Märkte statt: 2. Besterfeld, 3. Jever, Aurich, Waddengen, Wergen, Wochum, Harpstedt, 4. Oldenburg, Sögel, 5. Wehrhanderfeld, Schilde, 6. Cloppenburg, Diepholz, Amsting, 9. Balum, Soltorf, Osterheide, Ransloh, Jettel, 10. Jever, Nordham, Aurich, Verdenbrück, Ueffeln, 11. Jettel, 12. Menslage, Schwagstorf, 13. Duadenbrück, Werlte, 16. Lohne, 17. Jever, 19. Ankum, 20. Esen, Delmenhorst, 23. Widdeshausen, 24. Jever, Berge, Engter, 25. Goldenstedt, 26. Friesland, 27. Diepholz, 30. Lönigen, Wehla.

* Evangelisches Oberstudienkollegium. Zu Osnabrück nächsten Jahres ist die 4. Lehrstelle an der Taubstummen-Anstalt zu Widdeshausen neu zu besetzen. Es kommt in Frage, schon jetzt einen evangelischen Volksschullehrer zur Einführung in die Tätigkeit an der Anstalt vorläufig auf Grund eines Dienstvertrages anzunehmen. Vergütung nach Uebereinkunft unter Berücksichtigung des Dienstalters. Bewerber haben ihre Gesuche bis zum 3. November beim evangelischen Oberstudienkollegium einzureichen.

* Vergnügungsfahrten des Norddeutschen Lloyd. Es ist allseitig mit großem Interesse begrüßt worden, daß der „Norddeutsche Lloyd“ im nächsten Jahre eine Reihe von Vergnügungsfahrten veranstaltet. Für diese Reisen hat die bremische Schiffahrtsgesellschaft ihren großen, prachtvollen Schnelldampfer „Kaiserin Maria Theresia“ bestimmt und trifft für die zweite solcher Fahrten besondere Einrichtungen. Die ersten drei Reisen, von Anfang Januar bis Ende April, gehen nach dem Süden und haben die Kanarischen Inseln und die schönsten Punkte des Mittelmeers zum Ziel. Die erste Mittelmeerfahrt geht gegen Ende Januar von Bremen aus über Affabon, Madeira, Teneriffa, Tanger, Gibraltar, Malaga, Algier, Tunis, Palermo, Neapel nach Genua. Auf der zweiten, Ende Februar in Genua beginnenden Reise werden die Länder des östlichen Mittelmeeres, Cyprien, Palästina, Syrien, Kleinasien, Türkei und Griechenland besucht. Diese Reise endet Anfang April in Venedig. Die dritte Fahrt wird Anfang April von Venedig ihren Ausgang nehmen und über Corsica, Neapel, Gorfica, Villa Franca, Barcelona, Malaga, Gibraltar, Affabon, San Sebastian nach Bremen zurückführen. Die Vorbereitungen für den Anfahrtsverkehr in den verschiedenen Häfen und die Führung an Land sind für alle diese Fahrten „Carl Stangens Reise-Bureau“ in Berlin übertragen worden. Weitere Mitteilungen über die Vergnügungsfahrten des Norddeutschen Lloyd finden unsere Leser im Annoncentheil dieses Blattes.

* Vereine und Vergnügungen. Der Weißgelächter-Verein Oldenburg, (e. V.), hält Mittwochabend eine außer-

ordentliche Versammlung in der „Union“ ab, die sich vorwiegend mit der nächsten Sonnabend und Sonntag in Doodts Etablissement stattfindenden Weißgelächterung beschäftigen wird. (Siehe Inserat.)

* Für die Rotdeutschen in der ostpreussischen Gemeinde Volterfchen empfangen wir ferner von Kirchängern in der Gemeinde Patten durch Herrn Pastor Abdies daselbst 9 Mk.; von Kirchängern in der Gemeinde Bötlingen durch Herrn Pastor Müller daselbst 3 Mk. 50 Pfg.; R. N. 1 Mk.; R. N. 2 Mk.; zusammen 15 Mk. 50 Pfg. Im ganzen sind bis jetzt 100 Mk. 65 Pfg. bei uns eingegangen. Wir bitten herzlich um weitere Gaben.

Geschäftsstelle der „Nachr. f. St. u. L.“

* Jever, 26. Okt. Nach dem „J. Wchbl.“ soll eine Jungvieh-Aufzuchtstation bei Jever eingerichtet werden. Zurzeit besitzen drei Herren aus Bommen die Umgegend, um einen passenden Komplex Weideland mit kleinem Stall zu kaufen oder zu pachten zur Aufzucht von Jungvieh. Vor zwei Jahren wurde in dieser Richtung mit einigen Tieren ein Versuch gemacht in Hohenem, der vollständig gelang. Hohenem wurde dann für eine Aufzuchtstation in Aussicht genommen, aber nach Wegzug des damaligen Räckters M. kam der Plan nicht zur Ausführung. Man hat dieser Tage für etwa zehn Gekäl Weide eine Racht von jährlich 2500 Mk. Die Absicht ist, im Frühjahr hier junge Bullen zu erweiden, sie den Sommer über zu weiden und die geeigneten Tiere im Herbst nach Bommen zu bringen.

* Wehla, 26. Okt. Die Schiffbaufirma C. Lüthring in Hammelwarden hat außer den Bau begriffenen zwei Segelschiffen noch zwei weitere übernommen, so daß sie bis zum nächsten Jahres vollendet sind. Es spricht sich für das ausserordentliche Ansehen und die Leistungsfähigkeit im Bau eigener Schiffe der Firma, daß eines der Schiffe für englische Rechnung gebaut wird. — Am 24. Oktober d. J. konnte das Oberseamt auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Am 24. Oktober 1878 wurde die erste Sitzung abgehalten. Zur Würdigung des Tages hatte der Vorsitzende Herr Geh. Oberregierungsrat Werner, sämtliche Beisitzer zu einem Mittagessen eingeladen, und es hatten von den 18 Beisitzern 17 Herren der Einladung Folge geleistet. Von den Beisitzern konnte Kapitän Heimann aus Lübeck sein 25jähriges Jubiläum begehen. Aus der interessanten Statistik über die Tätigkeit des Oberseamts sei heute nur hervorgehoben, daß dasselbe in den 25 Jahren 302 Entscheidungen getroffen hat. Der jetzt Vorsitzende ist der achte, fünfzig Beisitzer sind bis heute tätig gewesen.

* Nordenham, 26. Okt. Am Hier liegt zur Zeit der dänische Dampfer „Nordby“, der von Bremen, wo er Kapitän Dingels hat, nach hier gekommen ist, um seine Ladung zu verladen. Im Gegenfall zu den anderen Dampfern, die vom hier Kapitän geladen haben, wird der „Nordby“, der die überzunehmende Ladung nicht mit der Bahn, sondern ausschließlich in Wochschiffen hier angebracht. Wie alle früheren Ladungen Dingels ist auch diese für Nordamerika bestimmt. — Nach weit über die anfänglich vermutete Dauer hinaus ausgedehnter Reise kehrte heute morgen der große Kabela-Dampfer „Stephan“, Kapitän Cornelius, von der zur Verlegung der Strecke Englischer Kanal bis zu den Äyren des zweiten deutsch-amerikanischen Kabels unternommenen Fahrt nachholenden hierher zurück und legte an dem Hier des Kabelwerkes. Auch die Rückkehr des Kabeldampfers „von Poddelski“ wird in den nächsten Tagen erwartet.

Butterprüfung.

R. Oldenburg, 27. Okt.

Gestern vormittag fand im Reuen Hause die in Gemeinschaft mit der Hannoverischen Landwirtschaftsmanufaktur veranstaltete Butterprüfung statt. Nachmittags um 3 Uhr fanden sich die Beteiligten zu der üblichen Besprechung zusammen, wo Molken-Inspektor Kleinmichl zunächst die Resultate der Prüfung bekannt gab. Er führte aus, daß das Gesamtresultat ein mittleres sei; wenn man kein besseres Ergebnis erzielt habe, so sei dies auf die ungenügenden Witterungsverhältnisse zurückzuführen. Auffallend vielen Butterproben sei ein harter, leicht säuerlicher Geschmack eigen. Von den eingekanteten 35 Butterproben erhielten 4 das Prädikat hochfein, 7 fein, 14 gut, 7 mittel, 3 abfallend. Die letztere sei eine solche, die absolut weder darauf aufmerksam, daß der Salzgehalt ganz besondere Aufmerksamkeit zu werten sei. Es sei vielmehr die Meinung verbreitet, daß man der Butter gewisse Geschmacksfehler durch vermehrte Salzung nehmen könne, in Wirklichkeit sei aber die Fehler vielmehr stärker hervor. Aus der sich daran anschließenden Besprechung gemau man die Ueberzeugung, daß man in dieser Beziehung tatsächlich noch sehr veränderlicher Meinung ist; ebenso ist man in bezug auf die Wasserbehandlung vielfach noch sehr im Unklaren. Deshalb können derartige Besprechungen für die Beteiligten nur von Vorteil sein.

Im Anschluß hieran hielt Herr Risten einen sehrreichen Vortrag über die Leistungsprüfung der Milchkühe. Er wies die Vorteile der Leistungsprüfung über den Wert seiner einzelnen Tiere, und er könne die schlechten Futterverwerter ausmerzen. Die Molkenrien könnten wesentlich zur Förderung der Leistungsprüfungen beitragen, vermittelst der vorhandenen Apparate. Die gemachten Beobachtungen gaben dem Landmann Klarheit über den Einfluß verschiedener Umstände auf die Ergebnisse, und erst dann sei ihm die Möglichkeit gegeben, die Schäden abzufüllen. Neben wurde durch lauts Bravo demselben abgesehen. In der sich daran anschließenden Debatte sprach sich verschiedene Redner über die Vorteile der Leistungsprüfung aus. Man dürfe bei der Züchtung nicht nur auf äußere Formen das Augenmerk richten, sondern vor allem die inneren, welche die Bestaffung durch fruchtbarere Anzuchten beleihe die Bestaffung durch fruchtbarere Anzuchten.

Herr Molken-Inspektor Kleinmichl hatte noch einen Vortrag übernommen, er hat aber, denselben der vorgerückten Zeit wegen — es war mittlerweile 5 1/2 Uhr geworden — für die nächste Versammlung zurückstellen. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. Dolmetscher Generalsekretär Deffen schloß die Versammlung mit einem Dank an alle, die sich in dieser oder jener Weise um die Butterprüfung und um die Versammlung verdient gemacht hatten.

Unterziehzeuge

in unerreicherer Auswahl und in nur guten, bewährten Qualitäten.
 Durch frühzeitige und belangreiche Engros-Abschlüsse mit ersten Fabriken bin ich noch in der Lage, trotz der hohen Rohmaterialienpreise die alten billigen Preise noch beibehalten zu können.

Herren-Unterziehzeuge.

Normalhemden.
 20 Qualitäten.
 Samette von 1.20 bis 1.80 Mt.
 Reform-Mato von 1.80 bis 3 Mt.
 Rammgarn, reine Wolle, von 2.75 bis 5 Mt.
 Wigogne von 2 bis 2.75 Mt.
 Halbwole von 2.50 bis 4 Mt.
 $\frac{1}{4}$ Wolle von 3.80 bis 4.75 Mt.
 Reine Wolle von 4.25 bis 6.75 Mt.
 Extra schwere Rammwolle v. 5.25 bis 7.75 Mt.

Herren-Unterbeinkleider.
 20 Qualitäten, 9 verschiedene Längen u. Weiten.
 Samette von 1 bis 2 Mt.
 Reform-Mato von 1.80 bis 3 Mt.
 Reithosen ohne Naht von 1.80 bis 4 Mt.
 Wigogne von 1.80 bis 2.50 Mt.
 Rammgarn, reine Wolle, von 3.50 bis 5.50 Mt.
 Halbwole von 2.25 bis 2.75 Mt.
 $\frac{1}{4}$ Wolle von 3 bis 4.25 Mt.
 Prima reine Wolle von 3.75 bis 5 Mt.
 Schwere $\frac{1}{4}$ Wolle von 4.50 bis 5.50 Mt.
 Extra schwere Rammwolle v. 4.50 bis 5.50 Mt.
 Schwere gestricke von 3 bis 6.50 Mt.

Herren-Unterjacken.
 25 Qualitäten.
 Reform-Fellenstoff von 50 Pfg. bis 1.10 Mt.
 Reform-Mato von 90 Pfg. bis 1.60 Mt.
 Wigogne von 1.40 bis 1.80 Mt.
 Halbwole von 1.70 bis 2.40 Mt.
 $\frac{1}{4}$ Wolle von 2.25 bis 2.75 Mt.
 Rammgarn, reine Wolle, von 3 bis 3.50 Mt.
 Streichgarn, reine Wolle, von 3.75 bis 4.50 Mt.
 Extra schwere Rammwolle v. 4.75 bis 5.75 Mt.
 Gestricke, reine Wolle, von 2.50 bis 3.50 Mt.

Kameelhaar-Unterzeuge
 für Gicht und Rheumatismus.

Tropen-Unterzeuge, Jagdwesten.

Moras-Unterzeuge,
 porös, aus indischen Pflanzenfasern.

Leibbinden.

Herren-Socken,
 30 Qualitäten.
 Schweiß-Socken 15 Pfg. bis 1.40 Mt.,
 gestricke wollene 40 Pfg. bis 1.40 Mt.,
 echt Jaegerische 90 Pfg. bis 1.40 Mt.
 Anstrichen billigst.

Kniewärmer.

Damen-Unterzeuge.

Damen-Unterjacken,
 24 Qualitäten.
 Reform-Fellenstoff von 0.50—1.40 Mt.
 Mato-Reform 1.20—1.70 Mt.
 Wigogne 1.25—2.— Mt.
 Halbwole 1.80—2.70 Mt.
 Rammgarn, reine Wolle, 2.75—3.50 Mt.
 Streichgarn, reine Wolle, 3.00—3.90 Mt.
 Extra schwer, Rammwolle, 4.75—5.50 Mt.
 Gestricke, in rosa, weiß, normal, v. 0.60—2.40 Mt.

Unterbeinkleider,
 14 Qualitäten.
 Reform 1.75—2.25 Mt.
 Mato-Reform 2.00—2.50 Mt.
 Halbwole 2.00—2.75 Mt.
 Wigogne 1.80—3.00 Mt.
 Rammgarn, reine Wolle, 3.50—4.00 Mt.
 Prima Streichgarn, reine Wolle, 3.75—4.80 Mt.
 Extra schwer, Rammwolle, 4.75—6.75 Mt.
 NB. Mehrere Qualitäten, auch geschlossene Facons.

Damenhemdchen
 in Baumwolle, Halbwole und reiner Wolle, von 3.25—6.00 Mt.
Damen-Normalhemden
 in Halbwole und reiner Wolle, von 3.50—5.00 Mt.
 Leibbinden, Kniewärmer,
 wollene Untertailen und Westen.

Reformhosen
 in Tritot, Molton, Cheviot, Loden, Tuch u. Stockinell,
 3.50—7.50 Mt.

Trikotstoffe
 in allen Qualitäten.
 Stragenstoffe, fertige Hand- u. Salsquäder.

Damenstrümpfe
 in Wolle, gestricke, schwarz u. meliert, v. 0.60—2.40 Mt.
 Anstrichen billigst.

Kinder-Unterziehzeuge.

Hemdchen (Göschchen mit Leibchen)
 in Größen 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95—110 cm
 lang, in Mato, Reform, gestricke, Wigogne, Halbwole,
 $\frac{1}{4}$ Wolle, reine Wolle, schwere $\frac{1}{4}$ Wolle,
 von 1 Mt. bis 3.75.

Kinder-Unterjacken, 14 Qualitäten
 mit kurzen und langen Ärmeln,
 in Größen 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 70 cm,
 in gestricke, rosa, weiß, natur Mato, Reform,
 Wigogne, Halbwole,
 — $\frac{1}{4}$ Wolle und reine Wolle. —

Kinderhosen (Zahnhöschchen)
 von 25 Pfg. bis 1 Mt.
 Facon geschlossen (12 Qualitäten)
 in Größen 35, 40, 45, 50, 55, 60, 70 cm in gestricke,
 normal und schwarz, Wigogne, Reform, Mato, Halbwole,
 $\frac{1}{4}$ Wolle, reiner Wolle v. 50 Pfg. bis 2.80.

Knabenhosen,
 lange und Kniehosen, 12 Qualitäten.
 Reform, Mato, Wigogne, Halbwole, $\frac{1}{4}$ Wolle,
 reine Wolle,
 von 1.20 bis 3.20 Mt.

Kinderstrümpfe,
 reine Wolle, gestricke gute Qualitäten.
 Größe 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11,
 von 25 Pfg. bis 2.40 Mt.
 Anstrichen billigst.

Knaben-Normalhemden
 in 4 Größen,
 in 8 Qualitäten.

Kinder-Normalhemdchen
 mit kurzen Ärmeln
 35, 40, 45, 50, 55, 60, 70 cm lang,
 von 30 Pfg. bis 2.60 Mt.
 — in Mato, Halbwole und reiner Wolle. —

Theodor Meyer, Schüttingstr. 8,
Baby-Bazar und Aussteuer-Magazin.

1. Beilage

zu No 251 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 27. Oktober 1903

Graf Stefan Tisza.
Der neue ungarische Ministerpräsident.



Die neuen Bestimmungen über das polizeiliche Meldewesen für die Stadtgemeinden Oldenburg und Delmenhorst.

Von Stadtsyndikus **Mucken-Oldenburg.**

Die zur Zeit im Herzogtum Oldenburg geltenden Vorschriften über das polizeiliche Meldewesen sind durch eine Bekanntmachung des Großherzoglichen Staatsministeriums vom 3. September 1891 geregelt. Für die kleineren Städte und die ländlichen Gemeinden werden sie auch künftig in Kraft bleiben. Für die Gemeinden Bant, Heppens und Neuende haben sie bereits durch eine Ministerial-Bekanntmachung vom 24. April 1900 wesentliche Änderungen erfahren, weil dort die unmittelbare Nachbarschaft von Wilhelmshaven eine Anlehnung an die preussischen Bestimmungen als wünschenswert erschienen ließ.

In den Städten Oldenburg und Delmenhorst hat die bisherige Handhabung des Meldewesens sich im Laufe der Jahre infolge des beständig wachsenden Verkehrs als unzulänglich und als zu umständlich erwiesen, und infolgedessen hat das Großherzogliche Staatsministerium auf Antrag des Stadtmagistrats Oldenburg für diese beiden Städte jetzt neue Meldevorschriften erlassen, die am 1. November d. Js. in Kraft treten werden.

Eine wesentliche Aenderung in der Handhabung des Meldewesens besteht darin, daß das bisher gebräuchliche sogenannte Registerwesen durch das Kartensystem ersetzt wird. In Oldenburg erfolgten die Meldungen nach den bisherigen Bestimmungen mündlich, An- und Abmeldungen wurden in je ein besonderes Register eingetragen. Ueber die erfolgte Meldung wurde eine schriftliche Bescheinigung ausgestellt, die eine fast vollständige Abschrift der Eintragungen in die Register enthielt. Außerdem mußten die Eintragungen in die Register dem Steuerbureau schriftlich mitgeteilt werden.

Es ist klar, daß dieses Verfahren ein ganz unvorteilhaftes großes Schreibwerk erforderte. Da es ferner notwendig war, die An- und Abmeldungen unverzüglich fortlaufend in die Meldeblätter einzutragen, so konnte auch bei starkem Andrang des Publikums nur ein Beamter mit der Annahme der Meldungen beschäftigt werden, was namentlich an den Haupt-Umzugssterntagen (1. Mai und 1. November) eine sowohl für das Publikum als auch für die Meldebehörde unangenehme Verzögerung zur Folge hatte. Ein weiterer Uebelstand lag darin, daß bei der durch die Registerführung bedingten chronologischen Folge innerhalb der einzelnen Anfangsbuchstaben des Familiennamens die Aufzählung einzelner Personen sehr getraubend und bisweilen überhaupt unmöglich war.

Diese Unzulänglichkeiten sollen künftig einerseits durch die Mitwirkung des Publikums bei der Ausfüllung der Meldeformulare, andererseits durch Aufgabe der Register, an deren Stelle alphabetisch in Schranken geordnete Meldekarten (sog. Kartensystem) zu treten haben, vermieden werden.

Das Meldegeschäft wird sich nach den neuen Bestimmungen in folgender Weise abwickeln:

Alle Meldungen haben schriftlich auf vorgeschriebenen Formularen zu erfolgen, die in den hiesigen Papierwarengeschäften käuflich zu haben sind. Um Verwechslungen zu vermeiden, sind die Formulare für die Anmeldungen auf weißem, die für Abmeldungen auf rotem und die für Umsiedelungen auf grünem Papier gedruckt. Jede zu meldende Person muß auf einem besonderen Blatte gemeldet werden. Jedoch kann bei Familien die Meldung der Kinder und der Hofgänger unter 17 Jahren und der Ehefrau auf dem von dem Haushaltungsvorstande eingehenden Meldeformulare geschehen.

Wenn jemand von auswärts in Oldenburg zuzieht, so reicht er bei dem Meldebureau (Zimmer 4 des Rathhauses) ein ausgefülltes Meldeformular ein. Das Meldeamt gibt ihm nach Prüfung desselben den daran befindlichen Bescheid, mit dem Tagesbefehl versehen, als Bescheinigung über die erfolgte Anmeldung zurück. Auf Grund der zurückgeschickten Meldekarte wird dann vom Meldebeamten ein zweites Formular ausgefüllt, welches mit den übrigen, leistungsgemäßen, als Meldeblätter Elter. Hieran gelangt das Original der Meldekarte an das Steuerbureau, wo es für dessen Zwecke aufbewahrt wird.

In entsprechender Weise gehen auch die Abzugs- und Umzugsmeldungen vor sich. Nur braucht hier die ein-

gereichte Meldekarte von dem Meldebeamten nicht nochmals abgeschrieben zu werden; es genügt, daß über die Ab- und Umzugsmeldung auf der im Meldebureau aufbewahrten Meldekarte ein kurzer Vermerk gemacht wird.

Besonders hervorzuheben ist, daß nach den neuen Vorschriften auch sämtliche Umlüge innerhalb der Stadtgemeinde gemeldet werden müssen, was bisher nicht der Fall war.

Die Meldung des Zugzuges und des Umzugs hat innerhalb einer Woche nach dem Zugzuge oder Umzuge, die Abmeldung nach auswärts verzehrender Personen innerhalb der letzten 3 Tage vor dem Fortzuge zu erfolgen. Der Tag des Zu-, Um- und Fortzugs wird nicht mitgerechnet.

Zur Anmeldung sind auch solche Personen verpflichtet, die sich nur vorübergehend in der Stadt aufhalten wollen. Nur die Personen, welche sich nicht zu Gewerbetreibenden, sondern lediglich besuchsweise hier aufhalten, sind von der Meldepflicht befreit, sofern die Dauer ihres Aufenthalts den Zeitraum von drei Monaten nicht übersteigt. Aktive Militärpersonen sind nicht meldepflichtig, wohl aber ihre Familienangehörigen.

Außer den Meldepflichtigen selbst sind auch die Vermieter, Dienstherrschaften usw. für die Meldung verantwortlich. Sie sind spätestens innerhalb 14 Tagen nach dem An- oder Abzuge (auch bei Wohnungswechsel innerhalb der Stadt) zur Meldung verpflichtet, wenn sie sich nicht durch Einsicht der polizeilichen Bescheinigung von der bereits erfolgten Meldung überzeugen lassen.

Für die Meldung der in den Geschäftshäusern über Nacht bleibenden Reisenden gelten besondere Bestimmungen:

Sämtliche Gast- und Herbergswirthe sind zur Führung eines Fremdenbuchs verpflichtet, welches mit fortlaufender Seitenzahl versehen und von dem Stadtmagistrate abgestempelt sein muß. Sie sind dafür verantwortlich, daß alle Gäste, welche bei ihnen über Nacht bleiben, sofort nach der Aufnahme in das Fremdenbuch eingetragen werden. Bei der Eintragung müssen Vor- und Zunamen, Stand oder Gewerbe des Gastes, Geburtsort und Datum, Wohnort und Tag der Ankunft angegeben werden. Die Eintragungen in die Fremdenbücher sind von den Wirthen auf die von ihnen zu besorgenden vorgeschriebenen Karten, und zwar für jeden Reisenden auf eine besondere Karte, zu übertragen und täglich der Polizeibehörde einzureichen. In Oldenburg hat dies bis spätestens 9.30 Uhr vormittags zu geschehen. Zur Kenntlichmachung der Karte ist die Einrichtung getroffen, daß die Karten in einen in der Wirtschaft anbringenden Kasten gelegt werden können, aus dem sie von den Revierinspektoren abgeholt werden.

Die Fremdenbücher sind auf Erfordern jedem Polizeibeamten zur Einsicht vorzulegen; außerdem müssen sie am ersten jedes Monats dem Stadtmagistrate vorgelegt werden. Nach ihrem Abschluß sind sie noch zwei Jahre lang aufzubewahren.

Wenn der Aufenthalt eines Gastes länger als eine Woche dauert, so sind Wirt und Gast außerdem noch zu den für die übrigen Personen vorgeschriebenen Meldungen verpflichtet.

Zuwiderhandlungen gegen die polizeilichen Meldevorschriften werden mit einer vom Stadtmagistrate zu erkennenden Ordnungstrafe von 1 bis 15 Mark bestraft.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur anfertigt mit sorgfältigster Beachtung des Originaltextes alle Nachrichten mit genauer Quellenangabe. Irrthümer und Versehen über letzte Nachrichten sind bei Revision best möglichem zu vermeiden.

Oldenburg, 27. Oktober.

„Der Kampf gegen den Feind des deutschen Volkes“ lautete das Thema, wovon Herr Dr. v. Eggers-Bremen gestern abend zu einem ansehnlichen Kreise von Damen und Herren in einem etwa einstufigen Vortrag sprach. Er wies an der Hand von vielen Beispielen überzeugend nach, wie schädlich der Genuß des Alkohols auf den menschlichen Organismus einwirke. Der Alkohol fülle die Leber, Niere und Arterien aus. Günstigere sei die Zeit vorüber, wo selbst Kindern von den Vätern Weine als Stärkungsmittel verschrieben würden. Doch damit birge man sich nicht begnügen; es gälte weiter zu kämpfen. Der Kampf müsse geführt werden von arm und reich, von hoch und niedrig, von Frauen und Männern. Amerika könne uns als Vorbild dienen. Jenseits des Ozeans habe man längst eingesehen, daß Enthaltensame das Volk auf eine höhere Stufe hebe. Der Arbeiter sei ebenfalls der intelligentere, der sich des Genußes von alkoholischen Getränken enthalte. Redner legte es den Zuhörern warm ans Herz, an ihrem Teil mit dazu beizutragen, daß der böse Alkohol unter die Füße getreten würde. Daß seine Ausföhrungen geandert hatten, bewies der warme Beifall. Nach einer kurzen Debatte wurde die Versammlung geschlossen. Im Anschluß hieran versammelte sich noch eine große Anzahl im Klubzimmer, um darüber zu beraten, welche Wege nun zur Bekämpfung des Alkohols eingeschlagen werden sollen. Man einigte sich schließlich dahin, daß es das beste sei, vorläufig ein Komitee zu wählen, dem die Vertreter der verschiedenen Richtungen, der Abstinenz, der Mäßigkeit usw., angehören. Eine Reihe von Vereinen sollen ersucht werden, Delegierte in das Komitee zu entsenden. In den Sitzungen soll dann über geeignete Maßnahmen beraten werden. Die nächste Komitteesitzung soll Montag, den 2. November, im Arbeitsnachweis am Julius-Mosen-Platz stattfinden. In das Komitee wurden folgende Damen und Herren gewählt: Frau Dr. Raabe, Frä. Woodstein, Frä. Grönding, Oberlehrer Panntuche, Kunstmaler Watenhus, Lehrer Bruns, Redakteur Veier, Konfervator Tom Dieck, Geschäftsführer Schwenker, Landtagsabgeordneter Seitmann und die Herren Wellbrodt, Meyer-Gewerlin, Kälbel, Reploeg. Um 11 1/2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Am Reformationsfeste werden die Postkalter an denselben Stunden wie Sonntags geöffnet sein. Es sind schon viele Besuche gemacht worden, die Offenhaltung der

Post an den oldenburgischen Festtagen während des ganzen Tages, höchstens mit Ausnahme der Stunden des Hauptgottesdienstes, herbeizuführen; alle Bemühungen waren aber bisher ohne Erfolg. Die Handelstammer wendete sich u. a. im Dezember v. J. mit dem Gesuchen an die Direktion, sie möge ihren Einfluß an mangelnder Stelle in der Richtung des Festes geltend machen. Auf das Gesuchen der Kammer hat die Kaiserliche Oberpostdirektion erwidert, daß nach dem das Großherzogliche Staatsministerium es abgelehnt habe, die Feststellung der für das Herzogtum Oldenburg als allgemeine Feiertage anzusehenden Feiertage durch entsprechende Vorlage beim Landtage zu beantragen, sie sich von einer Einwirkung ihrerseits in der angegebenen Richtung keinen Erfolg verspreche und deshalb davon abgesehen habe, mit dem Staatsministerium darüber in Verbindung zu treten. Für die nächsten Jahre darf also eine Änderung wohl kaum erwartet werden.

Gräfin Kwilecka u. Genossen wegen Kindesunterschiebung vor den Geschworenen.

H. F. Berlin, 26. Okt.

Schon in früher Morgenröthe drängt ein ungemein zahlreiches, sehr gewähltes Damen- und Herren-Publikum nach dem großen Schwurgerichtssaal, in dem heute der Sensations-Prozess gegen die Gräfin Kwilecka und Genossen wegen Kindesunterschiebung beginnt. Gegen 9 1/2 Uhr vormittags werden die Angeklagten von einer Reihe von Schutzmannern und Gerichtsbedienten aus dem Untersuchungsgefängnis auf die Anklagebank geführt. Das Hauptinteresse nimmt begrifflicher Weise die Hauptangeklagte, Gräfin Kwilecka in Anspruch. Sie ist eine ziemlich große, etwas torpente, sehr vornehm aussehende Dame. Zur schon feierlichen Gestalt ist vollständig erleichtert. Sie ist schwarz gekleidet. Sie sitzt sehr gräßlich da und betrachtet sich unaufhörlich mit einer großen Damen-Dorngarne den Saal. Gräfin Kwilecka erinnert in ihrem Aussehen an die Kaiserin Maria Theresia. Neben der Gräfin nimmt die Hebamme Katharina Osowska und hinter dieser der Graf Ignaziewicz Wjesierski-Kwidlicki Platz. Dieser macht auch den Eindruck eines echten Magnaten. Er ist mittelgroß, schön rötlich und trägt einen wohlgepflegten, schon ziemlich ergrauten, sogenannten Gotelettenbart. Neben diesem sitzt die 78 Jahre alte Wienerin Josefa Kroska und deren 43jährige Tochter Bronislawa Kwialkowska. Diese zwei Angeklagten machen einen ziemlich gewöhnlichen Eindruck.

Der Gerichtshof

bilden: Land-Gerichtsdirektor Leuschner (Vorsthender), Land-Gerichtsrat Büchner und Gerichts-Assessor Dr. Schärlink (Beisitzende). Als Hilfsrichter ist Gerichts-Assessor Dr. Harmanl hinzugezogen. Die königliche Staatsanwaltschaft vertreten: Erster Staatsanwalt Dr. Steinbrecht und Staatsanwalt Dr. Müller. Die Verteidigung führen: Justizrat Wronter, Rechtsanwält Glogziesner und Justizrat Dr. Sitorski (Berlin) für die Gräfin Kwilecka, Justizrat Lewinski und Rechtsanwält Dr. v. Kretowitsch (Posen) für den Grafen Kwilecki, Rechtsanwält Dr. Eger (Berlin) für Osowska, Rechtsanwält Dr. Jbarowski (Berlin) für die Angeklagten Kroska und Kwialkowska. Als Sachverständige sind gelad: n. Professor Dr. Dühnsen, Gerichtsarzt Dr. Eßner, Gehobnisarzt Wiedingharter Dr. Leppmann (Berlin), Sanitätsrat Dr. Hofmann (Wronke), Kreisarzt Dr. Paniaski (Posen) und Professor Dr. Alexander Brückner (Berlin). Als Schreibführer sind Rechnungs-rat Junge, als Dolmetscher der polnischen Sprache Regierungsrat Brandt und Kanzlerat Groß zur Stelle.

Der Zubehörraum

in dem die elegante Damenwelt übermüdet, macht heute den Eindruck eines Theater-Parketts. Mit Rücksicht auf die vor- ausichtlich sehr lange Dauer der Verhandlung werden drei Schlaf-Geschworene ausgesucht. Nach Verabredung der Geschworenen werden die Jungen, etwa 200 an der Zahl, in den Saal gerufen. Unter diesen befinden sich viele Mitglieder des polnischen Adels aus Posen, Krain, Warschau, Wien, Petersburg, Paris usw. Man bemerkt Greg. Michajlowski, Mitglied des preussischen Herrenhauses, nebst seinem Sohn Graf Gektor Kwilecki, den Professorenfürher Adolf Witke nebst Gattin, Kriminalkommissar v. Kroszlow (Berlin) und die Tochter der angeklagten Grafenfamilie. Das größte Interesse erregt begrifflicher Weise der angeklagte 16-jährige Graf Kwilecki (siehe unser Bild). Er erscheint, nebst gekleidet, an der Hand der ältesten Tochter der angeklagten Gräfin. Es ist ein allerliebster, hübscher, dunkelblonder Junge mit schönen, großen, dunkelblauen Augen. Das freundliche, ansehnliche sehr aufgeweckte Kind sieht sich sehr verwundert im Saale um. Auch die Bahnhofsstationen der Kr. aus Oesterreich-Schlesien, die die mittlere Mutter des kleinen Grafen sein soll, befindet sich unter den Jungen. Eine Anzahl Jungen, die in polnischer Tracht erscheinen, führen ihre Säuglinge mit sich, die sich aber sehr artig benehmen. Man hört vielfach polnisch sprechen. Gräfin Kwilecka ist bekanntlich bescheiden, im Sinne des Paragraphen 169 des Strafgesetzbuches sich her

Kindes-Unterschiebung

schuldig gemacht zu haben. Die geistlich-katholischen Elemente besitzen im Kreise Cammer Krozing Posen, das 18000 Morgen umfassende Majorat Wroblewa. Hier Ehe sind drei Töchter entpfropfen; ohne männlichen Nachkommen fällt jedoch das Majorat an die ursprüngliche Linie des Grafen Kwilecki zurück. Es wäre das um so schmerzlicher, da in Folge des großen Aufwandes, den die Gräfin Kwilecka gemacht haben soll, die angeklagte Grafenfamilie sehr verschuldet sein soll. Mein am 27. Januar 1897 will Gräfin Kwilecka, die damals schon 51 Jahre alt war, einen Knaben, den heute beschriebenen 16-jährigen Jungen, geboren haben.

Die ursprüngliche Grafenfamilie wiesse diese aber an und behauptete, es habe eine Kindesunterschiebung stattgefunden. In einem vor dem Posener Landgericht stattgefundenen Zivilprozess soll sich die Gräfin Kwilecka derartig in Widerspruch verwickelt haben, daß sie schließlich verurteilt und die Anklage wegen Kindesunterschiebung gegen sie erhoben wurde. Ihr Gatte und die anderen Angeklagten sind wegen Beihilfe zu diesem

Verbrecher angeklagt. Die Bekannte Osowska soll sich außerdem des öffentlichen Meinendes schuldig gemacht haben. Der Zeugenaufruf und die Verurteilung nehmen eine volle Stunde in Anspruch. Während dieser Zeit haben sich auch die Kritiker von einem hochgelegenen Damen- und Herren-Publikum nicht gefüllt.

Die Gräfin Smilcica

gibt auf Verlangen an: Sie sei die Tochter des Grafen Winiński, wie sie am 3. März 1846 geboren. Graf Winiński Wladislaw Smilcica ist am 30. April 1839 geboren. Die Bekannte Katharina Osowska ist am 12. Oktober 1857 geboren. Die Angeklagten sind sämtlich katholischer Konfession, und mit Ausnahme der Osowska, die wegen Hausfriedensbruchs bestraft ist, sämtlich noch unbestraft. Die beiden letzten Angeklagten sind der deutschen Sprache nicht mächtig, es muß daher mit diesen mittels Dolmetscher verhandelt werden. Nach Verlesung des Anklagebuchs bemerkt die angeklagte Gräfin auf Verlangen des Vorsitzenden in gebrochenem Deutsch mit hart polnischem Akzent: Sie habe ihren Gatten im Jahre 1864 geheiratet. Sie hatten drei Töchter und einen Sohn; letzterer sei gestorben; die Töchter seien sämtlich verheiratet. Auf die Frage, ob sie sich schuldig bekenne, bemerkt die Angeklagte:

Ich bin vollständig unschuldig.

Ich habe niemals eine Fälschung untergehandelt oder sonst etwas Geheimnisvolles begangen, das entspricht gar nicht meinem Charakter. Was ich tue, geschieht alles frei und offen. — Vorj.: 1897 waren Sie bereits 51 Jahre alt? — Angekl.: Jawohl. — Vorj.: Sie sollen in den letzten Jahren mit Ihrem Gatten in Ungarn gelebt und ihn oftmals mit argen, das Geschlechtstenden beruhigenden Schimpfwörtern beleidigt haben? — Angekl.: Das ist nicht wahr. — Vorj.: Sie sollen außerdem in den letzten Jahren sehr viele Schulden gemacht haben, die Ihr Mann selbst auf eine halbe Million angegeben hat? — Angekl.: Wir hatten wohl Schulden, aber nicht soviel.

Vorj.: Ihr Mann hat gegen den Offenbarungseid geleistet, er ist verhaftet worden; es sind Veräußerungsurteile ergangen, kurzum, es waren so viele Schulden, daß der Gerichtsvollzieher sehr häufig auf dem Gute erschien. Ihr Kredit war erschöpft. Es mußte Ihnen daher sehr viel daran gelegen sein, einen männlichen Nachkommen zu haben, damit das Majorat im Falle des Ablebens Ihres Mannes nicht der ursprünglichen Linie der Grafen Smilcica zurückfiele. Ihnen auch von Ihren Gläubigern gesagt: Wenn Sie einen männlichen Nachkommen hätten, dann würde Ihnen weiterer Kredit gegeben werden. Angekl.: Davon ist mir nichts bekannt. Vorj.: Sie sollen auch den zum Majorat gehörenden Wald derartig haben abholzen lassen, daß die anderen Grafen Smilcica dagegen Einspruch erhoben haben? Angekl.: Das ist unklar, der Wald war vollständig in Ordnung. Vorj.: Die vielen Schulden sollen durch Ihre große Verschwendung entstanden sein? Angekl.: Bitte sehr, ich bin niemals verschwenderisch gewesen. Ich habe meine ganze Mühsigkeit gegeben. Ich habe viele feine Möbel angeschafft, das Schloß renovieren und ausbauen, die Acker, Gärten, Wälder und Teiche verpflanzen lassen. Vorj.: Es erscheint sehr eigenartig, daß, obwohl Sie gegen Ihren Gatten eine große Abneigung an den Tag legten, Sie sich plötzlich von diesem Mutter hielten? Angekl.: Ich lebte mit meinem Mann ganz in Harmonie. Vorj.: Wenn Ihre Entbindung wirklich keine Komplikation war, dann hätten Sie doch keine Verantwortung, nach Berlin zu kommen, um hier Ihre Entbindung abzuwarten. Sie hätten doch alsdann ganz offen und vor möglichst vielen Zeugen die Entbindung in Wrobeno abwarten können? Angeklagte: Ich hielt es für besser, in Berlin zu entbinden, da es hier viele Spezialärzte gibt. Vorjehender: Sie haben aber hier ohne jede ärztliche Beihilfe entbunden? Angeklagte: Ich habe mit Dr. Hofniski verheiratet, er solle nach Berlin kommen, ich habe ihm auch telegraphieren lassen. Ganz besonders ging ich nach Berlin, weil in Wrobeno eine Französin krank lag. Vorj.: Sie wissen, daß Sie die verschiedensten Gründe angegeben haben, weshalb Sie nach Berlin gekommen sind, um zu entbinden. Einmal sagten Sie, in Wrobeno könnte die Hebamme besprochen und das Kind befristet werden. Ein anderes Mal sagten Sie, Sie wollten die Agnatenfamilie der Grafen Smilcica ärgern. Vert. J.-H. Bronner: Es werden wohl die verschiedensten Ursachen gewesen sein, die die Angeklagte veranlaßt haben, in Berlin ihre Niederkunft abzuwarten. Es ist sehr erklärlich, daß die Angeklagte bei ihren Vernehmungen die verschiedensten Angaben in der Angelegenheit gemacht hat. Vorj.: Weshalb haben Sie sich eine Bekannte aus Warschau holen lassen? Angekl.: Ich wollte eine Bekannte aus Paris. Diese verlangte aber wieder, deshalb ließ ich mir eine aus Warschau holen. — Vorj.: Es ist doch aber auffallend, daß Sie mit einer Ihnen vollständig unbekanntem Bekannte in Paris unterhandelten. Angekl.: Was um zu hören, was diese für ein Honorar verlangen würde. — Vorj.: Weshalb wollten Sie eine Bekannte aus Deutschland haben? Angekl.: Ich wollte keine Bekannte aus Deutschland, weil ich dieser nicht traute. — Vorj.: Man soll aber die Bekannte aus Warschau sehr malproppig gesehen sein. Sie soll von den Entbindenden der Keuzer nicht das geringste Verständnis gehabt haben, so daß es sehr gefahrlos gewesen wäre, wenn Sie in Ihrem Alter einer solchen Bekannte die Entbindung anvertraut hätten? Angekl.: Die Bekannte war eine der berühmtesten in Warschau. — Vorj.: Es ist doch jedenfalls sehr auffallend, daß Sie ohne jede ärztliche Hilfe entbunden haben? Angekl.: Ich kannte hier keinen Arzt. — Vorj.: Es gibt doch aber in Berlin ein Abtreibungs-? Angekl.: Aus diesem kann man doch nicht ersehen, welcher Art wurde schließlich ist.

Es tritt danach eine kurze Pause ein. Nach Wiedereröffnung der Sitzung bemerkt der Vorsitzende: Sagen Sie, Frau Gräfin, ist es nicht sehr auffallend, daß, als Sie kurze Zeit vor Ihrer Entbindung einen Unfall erlitten, Sie keinen Arzt zu Rate zogen? — Angekl.: Ich habe Herrn Dr. Hofniski rufen lassen, er war aber nicht zu Hause. Es war aber kein großer Unfall, ich hatte keinen Schaden genommen. — Vorj.: Der Unfall muß ziemlich schwer gewesen sein. Sie saßen in einem Wagen nach Wronke, die Pferde scheuten und der Wagen wurde mit den Pferden in den Gassensteigen geschleudert. — Angekl.: Ich habe trotzdem keinen weiteren Schaden genommen. Früher habe ich einen ähnlichen Unfall erlitten. Ich habe auch damals keinen Arzt zu Rate gezogen und es ist alles sehr gut gegangen. — Vorj.: Wie kam es, daß Dr. Hofniski beide Telegramme am 27. Januar 1897 morgens gegen 8 Uhr erhalten hat; nach Wunsch der Telegraphenbehörde waren beide Telegramme erst am 27. Januar des Morgens ausgegeben worden. — Angekl.: Das tun ich nicht erklären, ich habe die Depeschen am 26. Januar aufgeben lassen. — Vorj.: Am 28. Januar erschien nun Dr. Hofniski. Dieser wollte Sie untersuchen,

Sie haben sich aber beharrlich geweigert, sich untersuchen zu lassen. — Angekl.: Dr. Hofniski hatte mit meinem Mann geknüpft, mein Mann hatte sich fürchtbar „bessert“. Ich war darüber so aufgebracht, daß ich mich weigerte, von Dr. Hofniski untersucht zu lassen. — Vorj.: Dr. Hofniski soll aber wiederholt das Verlangen gestellt haben, Sie zu untersuchen, Sie haben sich aber beharrlich geweigert?

Angekl.: Das ist richtig, ich war zu sehr aufgebracht. — Vert. J. H. Bronner: Hat Dr. Hofniski das Verlangen gestellt, das Kind zu untersuchen? — Angekl.: Jawohl, es ist ihm aber bedeutet worden, daß das Kind schlafte. — Vert.: Hat Dr. Hofniski auf der Untersuchung bestanden? — Angekl.: Nein. — Vorj.: Ihre alte verstorbenen Dienerin Angela Anderjewska soll Ihrer Tochter auf dem Sterbebett gesagt haben: sie sei von Ihnen beauftragt worden, ein Kind nach Berlin zu bringen, Sie hätten ihr dabei die Heiseroute genau vorgezeichnet. Die Tochter ist schließlich behandelt worden, deshalb habe sie das Geheimnis verraten. — Angekl.: Das ist nicht wahr. — Vorj.: Sie sollen die alte Frau beauftragt haben, Ihnen Schweineblut zu bringen, damit sie das im Bett verwenden können? — Angekl.: Das ist nicht wahr.

Der Vorsitzende hält der Angeklagten weiter vor: Die alte verstorbenen Dienerin habe noch erzählt: Auf ihr (der Gräfin) Eruchen habe sie der Hebamme Moll den Auftrag erteilt: ein neugeborenes Knäblein mit schwarzen Augen zu besorgen.

Die Hebamme Moll, die die Wahnwörterstochter Fraza, jetzt verheiratete Gascie Meyer, von einem Knäblein entbunden, hatte diesen Knaben besorgt. Infolge eines Zutritts, den das Berliner Polizeipräsidium erlassen hatte, habe sich der Droßknecht August Wille gemeldet. Dieser erinnerte sich, am Abend des 27. Januar 1897, in der Kaiserin Augustastrasse hierseits mit seiner Droßke gehalten zu haben. Plötzlich seien zwei schwarz gekleidete Damen gekommen und haben ihn erjucht, sie nach dem Schlesischen Bahnhof zu fahren. Dort seien die Damen ausgefliegen mit der Aufforderung, etwas zu warten. Nach einiger Zeit seien die Damen zurückgekommen und wiederum in die Droßke gestiegen. Eine der Damen habe ein großes Paket in der Hand gehabt, mit dem sie sehr behütamt umgegangen sei. Er habe die Damen nach der Kaiserin Augustastrasse zurückgeführt. Dort seien dieselben mit ihrem Paket sehr behütamt ausgefliegen und in ein Haus getreten. Die Damen, die nur polnisch sprachen, hätten ihm 1 Mark Trinkgeld gegeben. Als er nach Hause gekommen sei, habe er den Vorfall seiner Frau erzählt und sofort die Vermutung ausgesprochen, in dem Paket müsse ein Kind enthalten gewesen sein. Da er nur sehr selten ein so großes Trinkgeld erhalte, so sei ihm der Vorfall noch im Gedächtnis. Was sagen Sie dazu, Angeklagte? — Angeklagte: Es ist gar nicht möglich, ein neugeborenes Kind in dieser Weise, noch dazu im kalten Winter, zu transportieren. — Vorj.: Die alte Dienerin will von Ihnen den Auftrag erhalten haben, sich Bronkowska zu nennen. — Vert. J.-H. Bronner: Der Name Bronkowska ist sehr häufig.

Staatsanwalt Dr. Müller: Laut polizeilicher Nachforschungen gibt es weder in Polen, noch in Breslau einen Menschen mit dem Namen Bronkowska. — Vorj.: Im Sommer 1896 sind Sie in Paris gewesen? — Angekl.: Jawohl, ich wollte mir einmal dort eine Bekannte besorgen, und andererseits wollte ich der Mutter Gottes einen Besuch machen, um ihr Opfer zu bringen. — Vert. J.-H. Bronner: Sind Sie nicht oftmals in Paris gewesen? — Angekl.: Sehr häufig war ich in Paris, in Wizza, in Monaco usw. Ich habe auch bisweilen meine Tochter im Kloster Neuville, woselbst diese erzogen wurde, besucht. — Vorj.: Sie sollen sich im Sommer 1896 in Paris einen sogenannten Gummibauch gekauft haben? — Angekl.: Das ist nicht wahr. — Vorj.: Die Mitangeklagte, Hebamme Osowska, hat Sie in Polen untersucht und einige Jahre später vor dem Landgericht in Posen beschworen, daß Sie sich in geeigneten Umständen befinden haben. Später hat die Osowska zugegeben, daß sie einen Weibchen geleistet habe, was sagen Sie dazu? Angekl.: Dazu kann ich gar nichts sagen. — Vert. J.-H. Bronner: Wenn Sie keinen männlichen Nachkommen gehabt und Sie nach dem Tode Ihres Mannes das Majorat hätten verlassen müssen, wären Sie also dann verheiratet? — Angekl.: Keineswegs, ich hatte noch genügend Geld zum Leben.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. v. Rezonski (Posen) stellt fest, daß das Rittergut Wrobeno noch heute, nach Abzug aller Unkosten, einen Reinertrag von 75 000 Mark bringe. — Die Vernehmung der angeklagten Gräfin ist danach im wesentlichen beendet. — Erster Staatsanwalt Dr. Steinbrecht stellt hierauf den Antrag, die 78 Jahre alte Angeklagte Anoska, die sich seit einiger Zeit auf freiem Fuß befindet, wegen Gefahr der Verdunkelung und Fluchtverdachts von neuem zu verhaften. — Die Verteidiger widersprechen dem Antrage. — Der Gerichtshof beschließt jedoch nach kurzer Beratung, die Angeklagte Anoska wieder zu verhaften, da sowohl Gefahr der Verdunkelung als auch Fluchtverdacht vorliege.

Die Verhandlung wird alsdann gegen 3,30 Uhr nachmittags auf Dienstag vormittag 9,30 Uhr vertagt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Geld- und Warenmarkt. Vom Wertpapiermarkt. Die sämtliche Aufwärtsbewegung, mit der die vorige Woche zur Hälfte gegangen war, erfuhr zu Beginn der jetzigen Berichtswoche eine Unterbrechung. Der Spekulation wurde der Wootford etwas höher gehängt; die Geldgeber der Börse, denen das Tempo der Hausse etwas gar zu hitzig schien, hielten den Reum auf den Beutel. Die Selbsthänge sogen an. Auch die Meldungen von mehreren Handelsbüros in Amerika trugen zu einer gewissen Erleichterung der Börse bei. Nur im freien Verkehr gingen verschiedene Montanwerte noch lebhaft und zu steigenden Preisen um. Nicht lange, so setzte die Börse aber auch sonst die Kurssteigerungen am Montanaktienmarkt fort. Der Grund dazu wurde in der Nacht gefunden, daß Oberösterreich die Walzisenpreise heraufgesetzt hat, und vom Kohlenjudikat Gerichte verbreitet wurden, wonach die bisher noch außenstehenden Forderungen, sich nunmehr dem Syndikat anzuschließen. Auch auf den Bankaktienmarkt konzentrierte sich größeres Interesse; hier regte die Hoffnung auf eine Reform des Börjengesetzes und der Bör-

sensteuer zu rufen an. Schiffahrtskaffen, namentlich die Aktien der Hamburg-Amerika-Linie, erluzhen eine Besserung, die sich daraus erklärt, daß die kürzlich von der Hamburg-Amerika-Linie in Konkurrenz gegen die Cunardlinie angeführte Herabsetzung der Passagierent unterließ. Am New York Markt herrschte gleichfalls eine gute Haltung, und konnten deutsche Werte eine mäßige Preisbesserung durchsetzen.

Zum Wagenmangel im Ruhrrevier. Von maßgebender Stelle wird gemeldet, daß sich tatsächlich in letzter Zeit eine gewisse Knappheit an Wagen bemerkbar gemacht hat. Indes handle es sich dabei nicht direkt um Wagenmangel, vielmehr seien geforderte Wagen nur einige Stunden später gestellt worden. Die Knappheit an Wagen erklärte sich daraus, daß in der letzten Woche des Oktober der Bestand der Zunderindustrie auf seinem Höhepunkte stehe; außerdem seien die Anforderungen der Industrie in den drei Hauptgebieten andauernd sehr stark. An maßgebender Stelle hofft man, daß die Knappheit an Wagen nur eine vorübergehende sein werde. — Wir können demgegenüber, wie bereits gestern ausführlich dargelegt, nur betonen, daß eine Vermehrung des Eisenbahn-Wagenparks eine Notwendigkeit ist, der sich die betr. Verwaltungen nicht entziehen sollten. Uebrigens wird gerade in diesem Augenblick aus Breslau gemeldet, daß auch die oberösterreichische Eisenindustrie über einen seit einigen Tagen herrschenden Wagenmangel klagt. Die Eisenbahnverwaltung ist nicht in der Lage, die geforderte Zahl Wagen zu stellen.

Das Urteil, das sich ein kürzlich von brüsen zurückgekehrter Geschäftsinhaber einen ersten deutschen Bank über die Situation in den Vereinigten Staaten gebildet hat, läßt sich etwa in folgende Sätze zusammenfassen: So stark auch die amerikanischen Industrieaktien zurückgegangen sind, so mache sich doch auch noch gegenwärtig fortwährend Mißtrauen gegen dieselben bemerkbar. Letzteres richte sich auch gegen die Eisenbahnaktien, da mit der Möglichkeit gerechnet werde, daß der Rückgang der wirtschaftlichen Konjunktur die fruchtlos beinträchtigen werde. Die Zurückhaltung des Kapitals gegenüber neuen Anlagen habe in den Vereinigten Staaten nunmehr bereits eine Gelbbandung verursacht, die vermutlich dazu führen werde, daß Amerika demnächst als Weltgeber in Europa aufzutreten wird. (In der Tat sollen schon jetzt in Deutschland Offerten aus den Vereinigten Staaten vorliegen, welche gegen geeignete Unterlagen Geld anbieten.)

Kursberichte der Oldenburger Banken

am 27. Oktober. Oldenburgische Spar- und Leihbank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

Table with columns for bank names, interest rates, and purchase/sale prices. Includes sections for 'I. Mündelsicher' and 'II. Nicht mündelsicher' with various loan and deposit rates.

Oldenburger Bank.

Table with columns for bank names, interest rates, and purchase/sale prices. Includes 'Mündelsicher' and 'Nicht mündelsicher' categories.

Immobilienverkauf.
Wildeshausen. Der Neubauer Hermann Stolte zu Bissel b. Sage beabsichtigt seine daselbst belegene

Neubauerstelle
zur Größe von 19 ha 7 ar 28 qm, wovon ca. 8 ha Garten, Wiesen- u. Ackerländerereien u. ca. 11,07 ha Holzbestand, Moor und unkultivierte Grundstücke mit Wohnhaus u. Nebengebäuden,

mit Antritt zum 1. Mai 1904 durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen.
Die Gebäude sind gut erhalten und die Ländereien gut bewirtschaftet. Verkaufstermin findet am

Dienstag, den 3. Nov. d. J.,
nachm. 2 Uhr,
in Fr. Eilers Wirtshaus in Gaart bei Sage statt.
Kaufliebhaber ladet ein
Joh. Wittwollen, Aukt.

Oldbg. Stutbuch.
Bez. 28.

Nachdem Herr E. L. Meyer, Kleinfeld, das Amt eines Obmanns mit Genehmigung des Staatsministeriums abgelehnt hat, ist eine Neuwahl anberaumt auf

Sonabend, den 31. Oktober,
nachm. 6 Uhr,
im „Grafen Anton Günther“ zu Raftede.

Tagesordnung:
1. Neuwahl des Obmanns.
2. Neuwahl eines Vertrauensmannes, bisher Herr Gerh. Damfensbeckhausen.
Der Obm.:
Karl zur Windmühlen.

Der Missions-Basar
wird in diesem Jahr den 11. und 12. November, von 10 Uhr an, im Kasino stattfinden. Wir bitten sehr herzlich alle, die Interesse an dem Wert nehmen, uns gütigst wieder beistehen zu wollen mit Gaben jeder Art, alles wird dankbar in Empfang genommen: Handarbeiten, Luxus- u. Haushaltungs-Gegenstände, Küchengeräte, Obst, Eier, Schwaren jeder Art. Die freundlichen Geber sind gebeten, ihr Scherlein abzugeben an:

- Frau von Sperling, Gartenstr. 81.
 - von Edenbrecher, Gartenstr. 82.
 - n. Koblins' u. Roggemannstr. 12
 - Menge, Lindenallee 28.
 - Stalling, Leichstr. 6.
 - Schlesack, Bismarckstr. 2.
 - Noth, Roggemannstr. 17.
 - Frä. Buddenberg, Auguststr. 17.
 - Meiners, Achternstr. 26.
 - Coma, Kastanienallee 2.
 - Ethör, Weidberstr. 13.
 - Est, Bismarckstr. 5.
 - Ramsauer, Weidberstr. 1.
- Frau Ramsauer, Kastanienallee 14.
Wohne jetzt
Seitgengeistwall 4.
Privatlehrer Köhler.

Bereins- u. Vergnügungs Anzeigen.
Petersfehn.
Klub „Gemütlichkeit.“
Am Sonntag, den 8. November:

Ball,
wogu freundlichst einladet D. W.

Geflügelzüchter- Verein Oldenburg,
eingetr. Verein.

Mitglieder- Versammlung
am Mittwoch, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Union“.

Tagesordnung: Aufnahme, Berichtlesen, welche den Wiederverkauf von Böfen übernommen haben, werden um Abrechnung gebeten und etwa nicht verkaufte Vögel abends in der Versammlung zurückzuliefern.
Der Vorstand.

Osternburger Schützen-Verein.
Sonntag, den 1. Novbr. cr.:
Tanzkränzchen.
Anfang 7 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich.
Der Vorstand.

Kleiner Ball.
Aug. Becken.
Junggesellen-Verein Ohmstede.
Sonntag, den 1. November cr.:
Ball
im Vereinslokal „Müggenfrug“.
Es ladet frdl. ein Der Vorstand.

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.
Geld! Darlehn u. Hypotheken-
suchende erh. Prospekt m. zahlr. Dankschreiben gratis (Rückporto).
Allgemeine Verkehrs-Anstalt, Wiesa.

Geld-Darlehen,
Personal-Kredite zu 5-6 Proz., Hypothekendarlehen zu 4 Proz. bekommen Personen jeden Standes. Gestimmt auch in kleinen Ratens-Rückzahlungen prompt u. diskret.
A. M. Lörinez & Cie.,
kongress. und protok. Handelsgesellschaft
Budapest, Realschulgasse 16.
Retourmarke erwünscht.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.
Zugel. 1 Guhn. Blumenstr. 55.

Wohnungen.
Osternburg. Zu vermieten umkündbar noch zu Nov. d. J. eine Oberwohn. a. d. Bremer Chauffee (1 St., 2 K., Küche nebst Stallr. u. Gartenland).
H. W. Bisschhoff, Aukt.
Eine große herrschaftliche Oberwohnung in der Kastanienallee, 4 große Zimmer, 3 Kammern, Küche u. Zubehör, z. 1. Nov. 1904 zu verm.
Haarenufer 30.

Zu verm. die von Herrn Dr. med. Eden benutzten 3 oder 4 großen Räume, Straßenfront, vorzügl. Lage.
Seitgengeiststr. 2.
Schmiede. Zum 1. Mai n. J. steht eine hierorts belegene

separate Wohnung
zu vermieten. Land kann nach Belieben beigegeben werden.
Näheres bei
H. Parussel, Rechnungsführer.
Zimmer, Schlafstube (unmöbliert), ev. mit Küche zum 1. November zu vermieten.
Tresen mit Bierleitung billig zu verkaufen.
Grünestr. 15.

Oberwohnung, Stube, Kammer,
an Ehepaar ohne Anhang oder an zwei junge Leute mit voller Pension zu vermieten.
D. S. Verg. Zwischenahn.
Zum 1. Novbr. zu verm. abgchl. Oberwohnung mit Keller u. Gartenland.
Ackerstraße 41.

Zu verm. zum 1. Mai eine freundl. Oberwohnung an der Alexanderstr., bestehend aus 7 Räumen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Elegant möbl. Zimmer
und Schlafkabinett oder zwei möbl. Zimmer in einem vornehmen und ruhigen Hause von einem Herrn gesucht.
Offerten unter **£. 956** an die Exped. d. Bl.

Neu!!! Neu!!! Neu!!!
Großartig, interessant!!!
Gasthof Alt-Oldenburg.
Im Monat November
jeden Abend 7 1/2 Uhr anfangend, Sonntags 5 Uhr:
Grosses Konzert,
ausgeführt von der Damen-Kapelle „Sylvia“.
— Ganz hervorragende Musik. —
Eintritt frei!
Es ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein
Gust. Märtens.

Konfektion besonders billig.
P. F. Ritter,
Oldenburg i. Gr., Langestr. 79.

Wir wissen wie wir wählen

nämlich die allseitig beliebte
„Solo“
Margarine, die für Küche und Tafel, in jeder Verwendungsort feinsten Butter gleichkommt!
Überall erhältlich!

Zu verm. 2 möbl. Stuben nebst Kammer. Haarenstr. 39.
Z. verm. mbl. St. m. B. an 1 od. 2 jg. St. **Wit Könckamp, Adorferstr. 58.**
Zu verm. gut möbl. Zimmer mit Wottenstr. 13, oben.
Auf November 11. Wohnung zu vermiet. Zu erh. Kl. Bahnhofsstr. 4.
Zu verm. Stube u. K. Dumboldstr. 80.
Zu verm. fdl. Logis. Haarenstr. 45.
Zu verm. eine schöne geräum. Oberw. mit Stall u. Garten. Diebichstr. 3.

Zu verm. eine unmöbl. Stube für einzelne Person. Sonnenstraße 15.
Zu vermieten zum 1. November möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.
Zu mieten gesucht zum 1. April ein großes Haus.
Professor Witter, Auguststr. 36.

Balancen und Stellen- gesuche.
Gesucht sofort oder später ein junges Mädchen für Handarbeit u. Laden zu erl. schl. u. schl. oder gegen etwas Taschengeld je nach Leistung, ehlich und treu. Maschinennähen erwünscht, jedoch nicht erforderlich.
Hörmeher, Staustraße 23.

Gesucht per sofort ein Koffer
2. Austräger
für Freitag und Sonnabend.
Verlag des „Reisboten“,
Denerstraße 5.

Für einen etwa 16jährigen jungen Mann (kath.) Landwirtssohn, welcher die Bürgerschule in Cloppenburg besuchte, wird auf sofort oder beliebigen Antritt eine

Stelle als Lehrling
in einem tauhmännlichen Geschäft gesucht. Offerten u. **£. 968** beliebe man an die Exped. d. Bl. zu richten.

Gesucht a. sof. 1 Geselle u. 1 Beurling od. H. Knecht. **H. Gebken, Schlachterm.**
Gesucht sof. auf dauernde Arbeit einen verheir. zuverl. Schmied. **H. Wollering Adv.,** Fußgasse 10.

Gesucht zum 1. Nov. ein tüchtiges Mädchen.
Frau Joh. Selmers Adv., Bremerhaven, Reich 32.

Gesucht ein jüngerer fester Schuh- machergeselle. **H. Pashmann.**
Gesuchwarden b. Wlegen. Gesucht zum 1. Mai 1904 eine

tüchtige Grobmagd.
Ed. Wengers.
Eins. Herr sucht für bürgerl. Haushalt zu Nov. erf. Mädchen. Off. u. **£. 968** an die Exped. d. Bl.

Tüchtige Lohrbeiter gesucht.
Dampfsiegelei Medelschöhe.

Maurer sucht
Diede. Wichmann, Osternburg,
Bremer Chauffee.

Osternburg. Gesucht auf Mai ein tüchtiges Mädchen, welches melken kann. Schützenhofstraße 18.

Gewandter, handfunderiger Lauf- burische nach der Schulzeit gesucht. **H. Engelsen, Langestr. 87.**
Gesucht eine Frau zum Wappens- Einholen.
H. Ginzend Buchhandlung, Seitgengeiststraße 1.

Falkenburg. Gesucht zum 1. Nov ein erfahrendes

junges Mädchen gegen Gehalt und Familienanschluss. **Gastwirt Stolle.**

Akkurate Frau sucht Arbeit in Waschen und Reinmachen. **Wloherfelder Ch. 6.**

Wohhorn. Auf sofort ein **Fischlergeselle** für bessere Möbelarbeit.
Aug. Detken.

Großenmeer. Gesucht auf sofort ein **Knecht.**
Joh. Gebken.

Suche zu November ein junges Mädchen für bessere Landwirtschaft, Mädchen zur Setze.
Suche sofort und zu Nov. Kutscher, Knechte, sowie viele Mädchen und junge Mädchen für Stadt und Land.
Jakobstr. 2. Frau Strunk, Haupt-Verm.-Kontor.

Gesucht z. 1. November e. tüchtiges Mädchen.
Gesucht eine Stundenfrau. Eichen & Fasting, Lantestr. 19.
Gesucht einen jüngeren zuverlässigen

Hausdiener.
P. F. Ritter,
Langestr. 79.

das Mainz, welcher nach hier zur Konfirmationsprüfung gekommen, mit mehreren Altersgenossen vor dem Waiselischen Hause stand, als Eggert mit einem Transporthrad angefahren kam. Als er die Knaben erblickte, sprang er vom Mabe und trat mit den Worten unter die Gruppe: „Gut will ja mal juchzen“, hierbei lud er erst noch die Pistole und schob blindlings in den Garten hinein, wobei Mainz die furchtbare Verletzung erlitt. Der Täter wurde, wie die „Harte“ berichtet, verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

§§ Schurgericht.

10. Sitzung vom Montag den 26. Oktober, vormittags 10 Uhr.

Der Gerichtshof wird gebildet durch den Präsidenten, Landgerichtsdirektor Bodeker als Vorsitzenden, Landgerichtsrat Tenge und Landrichter Dr. Maue als Beisitzern. Die öffentliche Anklagebehörde vertritt der Staatsanwalt F r i e d e r, als Gerichtsschreiber fungiert Reisinger da v. F r i e d e n.

Brandstiftung.

Auf der Anklagebank hat heute, in der letzten Sitzung der diesmaligen Schurgerichts-session, Platz zu nehmen die Ehefrau des Kaufmanns Heinrich Wilhelm, Helene Dorothea Hinrich geb. Hornhörnig aus Stollhamm, gegenwärtig hier in Untersuchungshaft. Nach der Anklage wird ihr vorgeworfen: in Stollhamm am 2. August 1903 ein zur Wohnung von Menschen dienendes Gebäude vorzüglich in Brand gesetzt zu haben. Verbrechen gegen § 306, Ziff. 2 des St.-G.-B.

Die Verteidigung der Angeklagten führt Rechtsanwalt Dr. Buchenau aus Bremen. Zur Verhandlung waren 24 Zeugen und 2 Sachverständige, 1. der Chemiker Dr. H p e r z aus Oldenburg, 2. der Maurer Joh. Hinr. Schmitt aus Stollhamm, geladen.

In der Nacht vom 2. zum 3. August d. J. brannte das Haus des Kaufmanns Heinrich Wilhelm zu Stollhamm nieder. Das Haus lag im Orte der Post gegenüber an der Stelle, wo die Chaussee nach Ellwörden bzw. nach Burchard eine Krümmung macht. Das Haus wurde bewohnt von dem Kaufmann Wilhelm, der Angeklagten, dem bei ihnen in Diensten stehenden Handlungsgehilfen Weder, sowie von der Lehrerin Behrens und deren Mutter, die einige Räume im oberen Stock gemietet hatten. Die Behrens waren zur Zeit des Brandes verreiselt.

Der Brand wurde entdeckt von dem heute anwesenden Zeugen Hülshufsch, Siebenz und Habers zwischen 9,45 und 10 Uhr; um diese Zeit schlugen die Flammen bereits aus den beiden Fenstern des oben gelegenen Warenlagers. Als die Zeugen Hülshufsch, Herzjürgen und Seeger und unmittelbar nach ihnen die Zeugen v. Wülfers, Diken und Grenz-Muhscher Harns nach gewaltiger Kessnung der Haustür in das dunkle Haus eindrangen, und Seeger die Tür vom Flur zum Laden aufbrach, bemerkten sämtliche Zeugen, daß es auch im Laden brannte. Die Türöffnung, die Schwelle und die Kisten glühten; vor der Tür lag ein glimmender Zeugballen, und in den Zeugfächern an der Wand in der Nähe der Tür glimmten die Beugrassen. Nach der Anklage der Angeklagten brannte an dem Abend nur auf dem Rücken der Feuer. Im Ladenofen war an dem Tage nichts verbrannt. Die Angeklagte will eine brennende Lampe hinter die Haustür gestellt haben, doch haben die obengenannten Zeugen beim Eindringen in die Haustür das Haus völlig dunkel vorgefunden. Die beiden Brandstellen fanden nicht im Zusammenhang, die Decke des Ladens war, als die Zeugen kamen, noch unverlezt; sie ist erst gegen 11 Uhr eingestürzt. Der Raum an der Wand zwischen Decke und Tür war frei von Feuer. Die Ehefrau Wilhelm ist nach der Anklage nun bringend verächtlich, das Feuer angelegt zu haben. Sie bleibt aber während der ganzen Verhandlung dabei, daß sie die ihr zur Last gelegte Tat nicht begangen habe.

Die Geschworenen berrneten dem Antrage des Verteidigers entsprechend die ihnen vorgelegte, auf Brandstiftung lautende Schuldsfrage. Die Angeklagte wurde deshalb freigesprochen.

Mit diesem Falle endete diese Schurgerichtsperiode nachmittags gegen 3,30 Uhr.

Vermischtes.

Präsident Roosevelt hat an die Stier-Lämpferin Miss Lucille Hamman, die kürzlich einen Wettskierkampf über Comboys und Zönaner den Sieg davontrug, ein Schreiben gerichtet, worin er sie zu ihren Taten beglückwünscht.

Das Adreßbuch als Heiratsvermittler ist das Neueste! Nach der „Bohr. Ztg.“ wird die jüngste Errettungshaft des gegen Ende des Jahres erscheinenden neuen Adreßbuches von Weg die Verfügung eines Sterns bei den Namen der Verheirateten sein, wie das bei den Militärquartierlisten seit einigen Jahren schon der Fall ist. Durch dieses Verfahren kann dann jede liebende Maid feststellen, ob der Jüngling, für den sie sich interessiert, noch zu haben ist. Ferner dürfte auch die Junst der Adreßschreiber ihre Tätigkeit auf den Heiratsmarkt mit ausdehnen. Ob auch die heiratsfähigen Damen im neuen Adreßbuch aufgeführt sind, konnte das Blatt nicht feststellen.

Praktischer Vogelschutz. Vor kurzem ist in New Orleans eine städtische Verordnung in Kraft getreten, durch welche die Frage des Vogelschutzes in praktischer Weise gelöst wird. Die Verordnung verbietet nicht nur das Fangen von Eingebüßeln und anderen nützlichen Vögeln, das Ausnehmen von Nestern usw. innerhalb des Stadtgebietes, sondern auch das Halten einheimischer Vögel in Käfigen, ausgenommen zu wissenschaftlichen Zwecken. Daneben aber untersagt sie — und das ist ihre wichtigste Bestimmung — den Verkauf von Damenhüten, die mit Gefieder verziert sind. Ob die Maßregel lange in Kraft bleiben wird, bleibt allerdings bei dem Widerstande, welchen die Damenwelt ihr entgegensetzt, abzuwarten.

Ein Liebesdrama bei der Damenkapelle. Aus Neise wird geschrieben: Vor dem Schurgericht wurde gegen den 27jährigen, bisher unbefehltenen Musiker Johann Gahn aus Freising in Böhmener Totlagssache verhandelt. Die Verhandlung entrollte ein trauriges Bild von den Verhältnissen der Damenkapellen. Der Angeklagte, der Sohn reisender Musiker, erlernte schon im neunten Jahre Musik und trat zu 14 Jahren öffentlich auf. Vom Jahre 1900 ab reiste er in Deutschland mit verschiedenen Damenkapellen herum. Er

verliebte sich bei der Kapelle des Direktors Fier, bei der er engagiert war und die in Neise konzertierte, in dessen 19jähriger Tochter Betti, die seine Liebe auch erwiderte. Gahn hielt bei der Mutter des Mädchens um dessen Hand an und erhielt die Zustimmung mit dem Bemerkten, mit der Heirat noch einige Jahre warten zu müssen. In dieser Zeit schien sich die Liebe des Mädchens merklich abgekühlt zu haben, denn sie fotteterte hin und wieder mit anderen Männern, was zu bestigen Eifersuchtsjahren führte. Am späten Abend des 8. Juni begab sich der Angeklagte in das Lokal, in dem die Kapelle spielte, und sah durch die Fenster des zu ebener Erde gelegenen Saales, daß seine Geliebte sich auf der Bühne mit einem Solisten unterhielt. In seiner Erregung darüber erschloß er seine Geliebte und jagte sich selber drei Kugeln in den Kopf, durch die er schwer verletzt wurde; unter anderem hatte er ein Auge verloren. Unter seinen Sachen fand man sehr interessante Aufzeichnungen über seine Wahrnehmungen bezüglich der Damenkapellen, die folgenbermaßen lauten: „Bisher bin ich immer fittst bei Damenkapellen gewesen. Es ist traurig, zu sehen, in welcher raffinierten Art diese Kapellen von den Wirten ausgenutzt werden. — Hauptfache ist das Knetsen, und wie es dabei zugeht, ist entsetzlich. . . will nur erwähnen, daß Mädchen von vierzehn bis fünfzehn Jahren dazu mitherangezogen werden! Die Polizei sollte darüber wachen, und das Knetsen nach den Konventionen müßte in den schärfsten Strafen bedroht sein. . . leidet tun es die meisten Damenkapellen, und die Wirte sagen auch, wenn ihr nicht nachher ein wenig bei den Gästen sitzen bleibt, kann ich nichts verdienen! Warum nimmt sich so ein Wirt eine Damenkapelle? Das Konzert ist nur Schein, das Knetsen hinterher die Hauptfache. . . Wie oft kommt es vor, daß Leute kommen, die den ganzen Tag hindurch geacht haben, und diese Leute mit ihren verdorbenen Sittlichkeitsansichten — zusammen mit den jungen Mädchen! Mögen die, denen das Leben gefüllt, weiter knetsen. . . Ich bedauere jeden, der sich sein Brot so verdienen muß.“ Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Totschlag unter Umahme mildernder Umstände schuldig und der Gerichtshof verurteilte ihn zu fünf Jahren Gefängnis.

Frauen im Zylinderhut. Während die Männerwelt das Bestreben zeigt, den Seitenhut so schnell als möglich los zu werden, schienen sich die Frauen an, ihn anzunehmen. Wie man einem englischen Blatte berichtet, ist der Seitenhut eine der Hauptneuheiten des Hutes in dieser Herbstsaison, und die Lieferanten von Toques und Turbans erklären, daß sie „wie die warmen Semmeln“ abgehen. Die Frauen kopieren die Männermoden jedoch selten fittsch, sondern sie passen sie veränderungsweise ihren Bedürfnissen an. Sie billigen also nicht den gewöhnlichen Typus der „Angriffsbrille“, sondern sie bestellen die als Korsett bekannteren rautenförmigen Ausgaben dieses Fabrikats. Einige Firmen bemühen sich, als Neugierde steife, runde Hüte, die aus Seide gemacht sind, einzuführen, und diese Hüte finden auch zur Jagd Anhang. Zum Straßenanhang hat man aber weniger auffallende seidene Modelle, die auch einem weiblichen Gesicht besser stehen als die runden, niedrigen Hüte. Eine Form, die mit Recht „vier-spännig“ genannt wird, ist eine modifizierte Neuaufgabe der Zylinderhüte, die von den Aufsätzen der Postwagen in der Zeit vor der Vera der Eisenbahn getragen wurden. Diese Hüte sind aus silbergrauem oder braunem Wiber, haben einen entzwickelten hohen Kopf in Form eines Zylinderhutes und eine besonnter verborgene Kruppe, die an beiden Seiten hochgeklappt ist, und sind mit einem Band aus matter Gold- oder Silberborte besetzt, das durch eine matte Gold- oder Silberfahne gezogen ist. An einer Seite ist ein großer Busch Straußenfedern besetzt. Die matte Gold- oder Silberborte wird deshalb genommen, weil die Mode jetzt gebietend verlangt, daß derartige Borte alle und abgetragen ausziehen, und die Straußenfedern sind ein Zeichen, daß die Frauen nicht Klammern des Herkommlichen sind. In rauhen Korsettformen zeigen die Ausgestaltete noch andere Typen. Sie erschienen in der Besantlichtzeit zuerst bei den Herbitrennen in Paris und erlebten dort sofort Triumphe.

Ein Duell mit Strümpfen. Aus Paris wird uns berichtet: Die Rue du Général Mori war in einer der vergangenen Nächte der Schauplatz eines eigenartigen Duells. Zwei junge Frauenzimmer Louise Hanin und Andree Werte hatten sich gegent und beschloßen, den Streit durch einen Zweikampf beizulegen; aber um einen tragischen Ausgang zu vermeiden, waren die gewählten Waffen — zwei Strümpfe, die mit Sand gefüllt waren. Die leicht bekleideten Gegnerinnen schlugen mit ihren gefüllten Strümpfen aufeinander los, bis Louise Hanin, von einem heftigen Schlag zwischen den Schultern getroffen, zu Boden sank. Sie wurde in ein Hospital gebracht, wo ihr Zustand für höchst ernst erklärt wurde.

Kurzfristige Raubtiere. Man schreibt aus Newyork, 11. Okt.: Die Gestalt, das Leben in der Großstadt, der Unterirdik machen nicht nur die Schuljugend, sondern auch — Löwen, Tiger und Panther kurzfristig! Diese merkwürdige Tatsache will der Augenarzt Waines in Chicago durch seine Untersuchungen an großen Raubtieren zahlreicher Menagerien festgestellt haben. Wie man sich denken kann, hat er sich bei seinen Untersuchungen, deren Ergebnis er jetzt veröffentlicht, nicht der gewöhnlichen Hilfsmittel, der Jägerkugeln und der von Stenelischen Wandfäßen, der Willensläufer usw. bedienten können. Er war auf den Augenpfeil allein angewiesen und auch dieser konnte er nur aus der achtungsvollen Entfernung von 70 bis 80 Zentimeter anwenden, sodas es vielleicht angebracht ist, zu seinen Wahrnehmungen ein Fragezeichen zu machen. Nebenbei kann man es ihm freilich nicht, daß er seinen interessanten Untersuchungsobjekten nicht näher an den Leib rückte. Es kostete ohnehin den Wändigen Mühe genug, seine Kofsgänger von feinstelligen Ausgebungen gegen den irrenden Mann abzuhalten, der sich ihnen Lüg machte, indem er ihnen blendende Lichtstrahlen in die Augen warf. Dr. Waines behauptet, trotz der Schwierigkeiten der Untersuchungen zu sicheren Ergebnissen gelangt zu sein. Im natürlichen Zustande sind nach seiner Angabe alle großen Raubtiere weisichtig. Wenn sie jedoch noch sehr jung gefangen werden oder in der Gefangenschaft zur Welt kommen, sind sie fast ohne Ausnahme kurzfristig. Von neu in der Gefangenschaft geborenen Löwen waren sechs kurzfristig — fast genau das Verhältnis unserer Gummiaufhängen — ebenso zwei Panther und einige Tiger, die im Alter von einem Monate bis sechs Wochen gefangen wurden. Ein Panther dagegen, der bei seiner Gefangennahme schon einige Monate alt war, hat seine Schärfe bewahrt. Und weshalb werden die Tiere kurzfristig? Aus demselben Grunde wie die Menschen: durch das Studieren. Der Wändige, der sie zu den üblichen Kunststücken abrichtet, stellt im engen Käfig ganz nahe vor ihnen und sie müssen ihn und die Gegenstände, die bei ihren Vorführungen eine Rolle spielen, die Reiten, durch

die sie springen, die Holzböcke, über die sie setzen etc., ins Auge fassen, während ihr Sehwerkzeug darauf eingerichtet ist, ins Weite zu blicken und den Rand des Gesichtskreises zu durchsichtigen. Das Auge, das nicht weiter als bis zu den Enden des Käfigs zu sehen hat, paßt sich nach diesen neuen Bedingungen seiner Tätigkeit an und wird kurzfristig. Das ist es, was den Dr. Waines seine eigenartigen Studien gelehrt haben. Eine praktische Folgerung, etwa einen Vorschlag, den Löwen und Tiger Brillen anzufassen, sieht er aus ihnen nicht.

In einer Wärenfalle gefangen. In eine sehr unangenehme Lage kam, wie aus Lipo-Sent-Millos gemeldet wird, der slowenische Schriftsteller Gualas, der ein erfrischer Bergsteiger ist, bei der Befestigung des Kriwan. Als er durch den Wald ging, geriet er in eine Wärenfalle, die ihn so fest hielt, daß er sich auf keine Weise losmachen konnte. In dieser Lage blieb er vierundzwanzig Stunden, ohne daß ein Retter nahte. Ein Förster, der schließlich des Weges daherkam, hielt ihn für einen Wildbilde und wollte auf ihn schießen. Gualas hatte jedoch noch so viel Kraft, ihn anzuweisen und anzuklären, worauf dieser ihn befreite. Er erlitt jedoch so schwere Verletzungen durch das Zupacken der Falle, daß ihm der eine Fuß abgenommen werden muß.

Allgemeiner Deutscher Sprachverein.

Spracherteilung des Zweigvereins Oldenburg.

Unnützlich Fremdwort fesse, Deutsch sei des Deutschen Rede.

Ueber die Tätigkeit des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins berichten selbst in gebildeten Kreisen noch vielfach ganz unrichtige Urteile. Nicht wenige glauben z. B., daß er die Fremdwörter schlechthin auszurotten strebe. Das ist durchaus irrig. Der A. D. Sprachverein bekämpft nur überflüssige Fremdwörter, aber nicht unentbehrliche. Unentbehrlich sind Fremdwörter, für die der entsprechende deutsche Ausdruck fehlt, z. B. die Bezeichnungen für Naturerzeugnisse des Auslandes wie Kaffee, Tabak, Zigarre, Mahagoni, Tee; ferner für fremde Tiere wie Hyäne, Bama, Gafant; für Gegenstände des Gemeinlebens fremder Völker wie Bergamot, Cassian, Buckfin, Taffet; für fremde Wörter wie Schach, Whist, Tennis, Krieket; für ausländische Mäßen, Sitten und Einrichtungen wie Frank, Louisdor, Fetisch, Parem. Unentbehrlich sind auch die Lehnbilder, d. h. fremde Wörter, die in Betonung und Aussprache deutsch geworden sind und sich eingebürgert haben, z. B. Kreuz (aus cruz), Kupfer (cuprum), Schachtel (scatola), Seide (seta), Segen (signum), Wiener (murus), Flegel (flagellum), Bamer (franz. banniere), Grenze (pola-ruf. granica), Grotte (ital. grotta), Sorte (franz. sorte) usw. Aber ganz und gar entbehrlich sind Fremdwörter, für die es im Deutschen völlig entsprechende Ausdrücke gibt, wie vis a vis (gegenüber), à (zu oder je), Terrain (Gelände), Portrait (Bildnis), Logis (Wohnung), Garantie (Bürgschaft, Gewähr), existieren (bestehen), exakt (genau) und tausend andere.

Anmeldungen nimmt Hofapotheker G. Geerdes, Lange-straße 77, entgegen. Jährlicher Beitrag 3 Mk.

Das Trinken

Ist für unser ganzes körperliches und geistiges Wohlbefinden fast ebenso wichtig wie das Essen, und am wichtigsten ist es, was man trinkt. Kaffee und Tee üben auf die Dauer mehr oder weniger unerwünschte Wirkungen auf unseren Organismus aus, indem sie je nachdem Hitze, Nervenregung oder Unterleibsbeschwerden zur Folge haben. Das einzige Getränk, welches bei mildem Wohlgeschmack, für jedermann ohne Unterschied des Alters und des körperlichen Zustandes gleichmäßig unschädlich bleibt und der Gesundheit aller dient, ist — Kathreiner's Malzkaffee!

Die Jahreszeit für Erkältungen.

Wenn Sie gelesen haben, was Herr Wachsdufer an uns geschrieben hat, werden Sie wissen, warum Scott's Emulsion in keinem Hause fehlen sollte. Leichte Erkältungen werden gewöhnlich wenig beachtet, und doch führen sie oft zu weit größeren Uebeln. Das ganze Geer der Krankheiten der Atmungsorgane: Schnupfen, Husten, Bronchitidatarrh, Lungenleiden usw., das häufig seinen Ursprung in sogenannten Erkältungen haben. Man sollte hier beizeiten einschreiten, um einem Weitergreifen der Krankheitskeime vorzubeugen. Der Lebertran ist von Alters her durch seine heilkräftigen Eigenschaften bekannt und breitet sich in neuer Form in Scott's Emulsion als schmackhaftes, leicht verdauliches Nahrungsmittel und Stärkemittel. Das Scott's Emulsion für Herrn Wachsdufer getan hat, dürfte sie wohl auch für andere vollbringen.

Köln-Ghenfeld, Wahlenstraße 6, den 1. April 1902.

Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen meine Erfahrung über Ihre Scott's Emulsion mitzuteilen. Im Oktober vorigen Jahres erkrankte ich an Rippenfellentzündung und nachher an Lungenatarrh. Bestער verursachte mir die größten Schmerzen im Rücken und auf der Brust. Ebenfalls luferte ich sehr stark, besonders morgens, wenn der Auswurf sich nicht lösen wollte. Ich wandte alle erdenklichen Mittel an, aber dieselben brachten mir keine Linderung. Endlich hörte ich von Ihrem Präparat und seinem Erfolge. Ich verschaffte mir sofort eine Flasche und nach Gebrauch derselben war der Husten mit allen Beschwerden weg. Ich werde Ihre Emulsion regelmäßig weiternehmen. Für den merkwürdigen Erfolg bin ich Ihnen von Herzen dankbar. Ich werde nicht verfehlen, Ihr Präparat auf das Stärkste zu empfehlen, und hoffe, daß dadurch auch anderen Kranken Hilfe gebracht wird. Hochachtungsvoll (gg.) Gustaf Wachsdufer.

Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich im großen an Apotheken und Großhandlungen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Skarton mit lachsfarbigem Umschlag, der unsere Schutzmarke (Fischer mit großem Fisch auf dem Rücken) trägt. Scott & Borne, Ltd., Frankfurt a. M.

Bekanntliche: Fischer'sches Labkollidat 150, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaure Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natrium 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 120,0, Alkohol 13,0. Hieru aromatische Emulsion mit Jint, Mandel- und Sautheria-Öl je 2 Tropfen.

Kinderwagen

verkaufte, für die Weihnachtssachen Platz zu gewinnen, zu ganz herabgesetzten Preisen.

Kieling, Korbgeschäft,

Nycternstraße 11.

Killige Segeluchdecken.

Eine grosse Anzahl zurückgesetzte imprägnierte Segeluch-Decken welche wiederholt als Bedachung für Festhallen und Ausstellungs-Bauten gedient haben und e für Deckung von Heu, Stroh, Rinde, Torf, Holzwaren, Kohl, Getreidedielen, Emballagen, Waren im Freien usw. geeignet sind, werden gegen **Nachnahme**, ohne Qualitätsgarantie zu folgenden sehr billigen, etwa ein Viertel des Neuwertes beagenden Preisen, so lange der Vorrat reicht, abgegeben:

Grösse in Metern	Preis	Grösse in Meter ca.	Preis
2,75 x 4,5	M. 10.—	4,00 x 7,50	M. 23.—
3,30 x 4,5	M. 12.—	5,90 x 6,15	M. 28.—
3,00 x 5,5	M. 13.—	6,15 x 6,80	M. 30.—
3,00 x 6,0	M. 15.—	5,50 x 8,50	M. 35.—
3,30 x 6,1	M. 16.—	5,50 x 9,15	M. 37.—
4,25 x 5,5	M. 18.—	6,00 x 9,15	M. 41.—
4,50 x 5,5	M. 19.—	7,50 x 8,10	M. 45.—
4,50 x 6,00	M. 21.—	6,60 x 9,15	M. 45.—
4,50 x 6,60	M. 23.—		

L. Stromeyer & Co., in Konstanz (Baden), Mech. Seilzucht-, Leinen- u. Baumwollweberei, Wasserdichte Decken, Zelte und Hallen für Kauf und Miete.

Verlobte

kaufen ihre Möbel am besten und billigsten im

Möbel-Magazin

von **J. Prignitz, Tischlermeister,** Oldenburg i. Gr., Ritterstrasse 5.

Bei Lieferungen nachwärts wird für guten Transport garantiert. NB. Grosses Lager von Kommoden, Spiegeln, Stühlen, Artikow, Kleider- und Küchenschränken, Bildern und Sofas usw. zu besonders billigen Preisen. — Kompl. Wohn-, Speise- und Schlafzimmer-Einrichtungen vorräthig.

Feuchte Wände

sind nunmehr nach Anwendung von

Seccol.

Einfach, — billig, — Erfolg verblüffend! Jede feuchte Zimmerwand wird trocken und warm. Die Anwendung von Seccol wurde für sämtliche Bahnhöfe der neuen Berliner Untergrundbahn amtlich vorgeschrieben. Muster und Offerten durch den General-Vertrieb: **Nicol. Benecke** Bremen, Hülfstr. Nr. 1.

Selbstbehandlung

Grossartige Heilerfolge

auch bei veralteten Krankheiten. Erklärende Broschüre sowie ärztlichen Rat

kostenfrei.

Homöopathisches Institut Genf-Schweiz.

Niederlagen der Arzneimittel finden sich in allen Ländern.

Faulenstraße 24.

Automaten-Restaurant

Zentralpunkt sämtlicher Straßenbahnen.

Joh. Albers.

Betten

mit guter Federfüllung von den billigsten bis zu den feinsten, tiefen sehr preiswert

Gehr. Alsberg.

Gabe zum 1. Mai n. Zs. eine geräumige Wohnung mit Ackerland u. 1 Weide für 1 Kuh zu verpachten. **Gebrüder. Georg Schwarting.**

Verhabe. Zum Verkauf der daselbst an der Chauffee und am jogg. Diers-Wege entlang belegen Ländereien des Gastwirts **W. ...** oben, vorzüglich zu

Anbaustellen

passend findet **2. Aufsatz Montag, 2. Novbr. cr.,** nachm. 5 Uhr im Festsaal zu Wahnbeck statt. Grobrentner. **C. Gaake, Aukt.** **Neuenhantorf.** Zu verk. 2000 Bfd. **Stekrübe.** **Georg Niehaus.** **Bürger eide.** Zu verk. 1 schöns **Bullental.** **J. Wolstreich, 3. Feldstr. 7**

Gemeinde Zwischenahu.

Wer sich für Pflasterung des Weges von der Gornwichter Chauffee nach dem Farnen Moor interessiert, wird eingeladen, sich zu einer Besprechung am **Samstag, den 31. Oktober,** nachm. 3 1/2 Uhr, in Strügers Wirtshaus in Eten einzufinden zu wollen. Allseitiges Erscheinen dringend erwünscht. **Der Gemeindevorsteher. Feldhus.**

M. (Wardenburger) Ent- u. Bewässerungsgenossenschaft a. d. Gunte.

Am **Donnerstag, den 29. Okt. d. J.,** gelangen in der Strecker-Wardenburger Markt **6 größere Ent- und Bewässerungsgräben, ca. 40,000 cbm Erdarbeiten,**

öffentlich mindestdfordernd zur Ausverbindung. Annehmer versammeln sich morgens 10 Uhr in der Wardenburger Markt, gegenüber dem Jürgsberg, Welterburg, 1903, Ort. 23. **Der Genossenschaftsvorstand.**

Fortzugshalber ist mein in unmittelbarer Nähe der Stadt Oldenburg an Chauffee belegenes

Gut Dietrichsfeld

(ausschl. herrschaftl. Wohnhaus und Garten) zum Frühjahr 1904 auf 12 Jahre

zu verpachten.

Größe 132,5 ha, ohne Wald. Boden im besten Kulturzustande; günstigste Abzugsbedingungen direkt z. Stadt; gute Arbeiterverhältnisse, reichlich und fast nur neue Gebäude, darunter Pächterwohnung und Wirtschaftgeb. 50-60 St. Wildpösch, 10 Pferde. Auf Wunsch kann elektr. Energie und Wasser aus eigener Centrale abgegeben werden. Erforderliches Kapital pl. 60 000 Mk. Anerb. an d. **Wettler H. Gaake, Dietrichsfeld bei Oldenburg.**

Holzverkauf.

Wetterstede. Biegeleibfiser **H. Lantz** in **Wachhorn** läßt am

Sonnabend,

den 14. November, nachm. präz. 1 Uhr anf., in seinem bei Garholt belegenen Busche „Gehrenbrod“

300 Eichen a. d. Stamm, Bau-, Wagen- und Schmellenholz,
30 Eichen a. d. Stamm, für Drechsler passend, plm. 50 Erlen, Ulmen und Buchen auf dem Stamm, sowie einige Haufen Schlagholz

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. **Verammlung an Ort und Stelle. C. Wettermann, Aukt.**

Mobiliar-Verkauf.

Wöhe. Die **Ww. Müller** in Osterrittum läßt wegen Aufgabe der Gastwirtschaft und Handlung am

Freitag,

den 30. Oktbr. d. J., nachm. 1 Uhr aufsd., **2 Trefen, 1 Noel, 1 Schenkschrank, 2 Bierapparate mit Eistassen, 1 Korkmaschine, 1 Musikautomat, 1 Dezimalwaage, 1 Badenwanne, 1 Spiel Regeln mit Kugeln, Kolonialwaren, Weine und Spirituosen, ferner 6 Tische, 2 Sofas, 20 Stühle, 2 Glaskränke, 1 Kleiderschrank, 2 gr. Spiegel, 3 gr. Lampen, 2 Waschtische, 5 Bettstellen, 1 Flobert, 1 Spatierb., 1 Waschtisch, 5 vollst. Betten, Tischdecken, Vorhänge und sonstiges Feines und Zeugzeug, sowie sonstige Haus-, Küchens- und Kleidergeräthe**

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kauflustige einladen

J. Polthufen.

Telegramm!

Wegen Ueberfüllung des Lagers verkaufe ich am

Mittwoch, den 28. Oktober, und folgende Tage,

morgens 9 Uhr anfangend,

im „Hotel zum Deutschen Kaiser“, Langestr.:
Einen großen Posten

bessere Buckskins,

für Anzüge und Paletots passend.

Ferner einen Posten

Gardinen,

Loden-Joppen, Paletots, Regenröcke und 32 Burschen-Anzüge, ca. 20 Jünglings-Mäntel.

Einen Posten

schwarze und blaue Kleiderstoffe,

130 cm breit.

G. Hesse.

STALL-EINRICHTUNGEN

FÜR **PFERDE SCHWEINE RINDER.**



GESCHIRR-KAMMER-EINRICHTUNGEN

AUSARBEITUNG von PROJEKTEN & MUSTERBUCHER KOSTENLOS

GEGRÜND. 1795. 650 ARBEITER DÜSSELDORF-AUSST. SILB. STAATSMED. 1902

AKTIENGESELLSCHAFT ISSELBURGER HÜTTE

ISSELBURG am NIEDERRHEIN

Damen- u. Kinder-Wäsche.

Reiche Auswahl. Sehr billig. Uebernahme ganzer Brautausstattungen unter Garantie.

P. F. Ritter,

Oldenburg i. Gr., Langestr. 79.

Ein fast neuer Heerd umstände halber billig abzugeben. **Katharinenstr. 5.**

Ein Dauerbrenner, fast neu, billig zu verkaufen. **Guntestraße 19.**

Zu verkaufen eine sehr große Regentonne und eine Brunnenwende mit Kette. **Dammthangz 8.**

Preiswert zu verkaufen eine fast neue Waschmaschine (Schmidts Patent). Näheres **Lindenstraße 51 L.**

Zur Aufklärung!

Man stößt leider immer noch auf die irrige Ansicht, daß unsere deutsche Sekt-industrie mit der französischen nicht gleichen Schritt halten könne. Wie groß dieser Irrtum ist, beweist der Umstand, daß in Deutschland heute schon nahezu die Hälfte des Quantums hergestellt wird, welches man in Frankreich an Champagner produziert. Dieses Verhältnis erlangt um so größere Bedeutung, wenn man bedenkt, daß die französische Champagnerherstellung über 200 Jahre alt ist, während man in Deutschland erst seit ca. 50 Jahren Sekt erzeugt, und daß die französischen Marken seit Langem eingeführt sind, während sich der deutsche Sekt Schritt für Schritt den Absatz erkämpfen muß. Die gegenwärtige Lage würde aber schon vielmehr zu Gunsten der deutschen Industrie verschoben werden, wenn nicht noch vielfach die falsche Anschauung verbreitet wäre, daß den französischen Marken an Qualität nicht gleichzukommen wäre. Jeder wirkliche Kenner belächelt diesen Irrtum. Wenn wir auch nicht im entferntesten daran denken wollen, die als erstklassig bekannten französischen Marken in ihrem Werte herabzusetzen, so muß doch in Berücksichtigung gezogen werden, daß man für diese einen viel höheren Preis anzulegen gewohnt ist, der nur zum allergeringsten Teil dem Eingangszoll zuzuschreiben ist. Wollte man diese Preise von Mk. 12.— bis Mk. 20.— und mehr auch für deutsche Erzeugnisse anwenden, so würde man dafür ein Produkt erhalten, welches diesen französischen Marken teilweise sogar überlegen wäre. Den besten Beweis liefern die bestehenden Tatsachen: zu dem Preise, zu welchem die deutschen Schaumweine im Handel sich befinden, ist kein französisches Haus imstande, eine ebenbürtige Qualität zu liefern.

Um den verehrten Lesern einen weiteren Anhalt zu geben, wollen wir erwähnen, daß Preisunterschiede einzig und allein auf den Wert des Rohproduktes zurückzuführen sind, nicht aber auf die Sektbereitung. Diese ist bis auf einige Firmen, welche ein anderes, aber nicht bewährtes Herstellungsverfahren adoptiert haben, überall die gleiche wie in Frankreich, d. h. die Gewinnung der Kohlensäure auf natürlichem Wege vollzieht sich in den Flaschen selbst. Was aber die Rohprodukte anbetrifft, so brauchen wir uns unserer deutschen Weine nicht zu schämen. An den Hügeln unseres herrlichen deutschen Rheines werden so kostbare Gewächse gebaut, daß sie jeden Vergleich mit fremden Erzeugnissen aushalten können. Und nicht nur das: anerkannt ist sogar, daß die Rheingegend die edelsten Weine der Welt überhaupt hervorbringt.

Witten in diesem unvergleichlichen Fleckchen Erde vollzieht sich die Herstellung unserer Marke „Kupferberg Gold“. Ist es nötig, etwas zu ihrem Lobe zu sagen? Wohl kaum! Denn es ist eine bekannte Tatsache: Wo „Kupferberg Gold“ einmal Eingang gefunden hat, ist und bleibt es ein treuer Freund und ein immer wiederkehrender Gesellschafter. Man kann „Kupferberg Gold“ mit Fug und Recht unseren „deutschen Familiensekt“ nennen, denn es vergeht wohl kein Fest in den besser gestellten Familien, bei dem man ihm nicht begegnete. Ueber seine außerordentlich interessante Bereitung, deren Kenntnis übrigens für jeden Sekttrinker zur Beurteilung des Stoffes notwendig ist, werden wir in Kürze einige Angaben machen.

Sektkellerei Kupferberg, Mainz.

The Berlitz School of Languages,
Langestr. 40, Eingang Baumgartenstrasse.
Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch u. Italienisch.
Beginn von neuen Kursen. Prospekt gratis.
Privat- und Klassenstunden werden auf Wunsch zu Haus gegeben.
Anmeldungen werden in der Schule entgegengenommen.
Die Direktion.

Hess.-Thüring. Staats-Lotterie.
100,000 Lose, darunter 40,500 Gewinne.
6 Prämien. Größter Gewinn ev.
3/4 Million Mark,
speziell 1 Prämie von 500,000 Mk., 5 Prämien von je 75,000 Mk., Gewinne von 250,000, 150,000, 100,000 Mk. etc.
Ziehung 1. Klasse schon 11. u. 12. Novbr.
Lose hierzu 1/4 Mk. 25, 1/2 Mk. 14, 1/3 Mk. 7, 1/6 Mk. 3,50
empfiehlt unter Aufsicherung diskreter Bedienung die staatlich
fanzessionierte
Haupt-Kollektur Otto Wulff,
Oldenburg, Bahnhofstraße 18.

Bremen. —
Jacobi-Halle.
Während des Freimarktes:
Konzert- u. Spezialitäten-
Vorträge.
Hochachtungsvoll
Johann C. Kalb.

A. Böhlje, Baumschule,
Oldenburg, Alexander Chaussee 11.
Obstbäume in allen Formen, Rosen, Ziersträucher, Korallen, Beerenobst, sowie sämtliche Baumschulartifel.
Beste Pflanzzeit jetzt. Preisverzeichnis koste frei.
!!! Für Raucher !!!
Vorzügliche Qualitäten Cigarren und Tabake in allen Preislagen und modernen Façons bei:
J. G. Dumek, Donnerschweeftr.
Niederlage der Cigarrenfabrik Paul Odings, Bremen.
Eigenes Fabrikat! Wiederverkauf zu Fabrikpreisen!

Verantwortlich: Wilhelm von Busch als Chef-Redakteur; für den Inseratenteil: S. Pieplog, Rotationsdruck und Verlag.

Wo treffen wir uns?
Börsen - Restauration
Bremen.
Während des Freimarktes
jeden Abend:
Großes Konzert,
ausgeführt von der
Siebenbürgischen
Magnet - Kapelle
Santos Jörgy
& **Genap Miska.**
Anfang 8 Uhr.
Restauration des kleinen Fischen.
anerkannt vorzügliche Weine.
Godegland
Chr. Farms.

Neuübende! Am Sonntag, den
1. November: C
— Tag zumit. —
mogu freunbl. einladet **Geinr. Unger.**
Geben U. Sonntag, 1. Nov.
Ball,
mogu freunbl. einladet **A. Tappan.**
Manderlo! Sonntag, 1. Nov.:
Sängerball
bei G. Dege D. Vorst. d. Ges.-V.

Gesangs-Unterricht.
Ehemalige Schülerin ausgezeichneter
Gefangs-Methoden nach der
des Viederborzüge. je
zur Seite. Näheres
Staufflin 18 v. 1-2 Uhr.

Zwischenahn.
Am Markttag, Donnerstag, den
29. d. M.:
BALL,
mogu freunbl. einladet
Job. Eilers.

Zwischenahn.
Meyers Hotel.
Am Markttag,
Donnerstag, d. 29. d. M.,
im großen Saal:
Marktball,
im kleinen Saal:
Konzert
der Gesellschaft
Robert Braun
(2 Herren, 6 Damen.)
Es ladet freunbl. ein
Otto Meyer.

Zwischenahn.
Zum grünen Hof.
Sonntag, den 1. November:
Großer Ball.
Hierzu ladet freunbl. ein
S. Schröder.

Gesangverein
Wieselstede.
Am Sonntag, den 1. Novbr. cr.:
Sängerball
im Vereinslokal.
Um 6 Uhr Beginn der Gesangsvorträge.
Der Vorstand.

B. Egar, Oldenburg.

3. Beilage

zu Nr 251 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 27. Oktober 1903

Secant Brate.

X. Brate, 25. Okt.

Vorstehender Amtsrichter Kieles, Weisser Kapitän Bruns, Kapitän Erziehung und Kapitän Poppe aus Brate und Direktor Burmeister, Mordobham. Reichskommissar Kapitän zur See z. D. Broeker, Oldenburg.

Zur Verhandlung standen 2 Fälle. Der erste Fall betraf zwei Unfälle der zur Zeit hier im Hafen liegenden Elsflether Bark „Mimi“, Kapitän Bohndorf. Die „Mimi“, 1882 aus Holz erbaut, 748,95 Reg. Tons groß, Korrespondenzreder C. Schäfer, Bremen, hatte am 1. März d. J. Savanna verlassen mit einer Ladung Farbeholz nach Naga. Ohne besondere Zwischenfälle verließ die Mimi bis zum 30. April, als man sich auf 57°38' N und 79°1' D in der Nordsee befand. Es herrschte an diesem Tage starker Nebel, der Kapitän ließ den Ausguck besetzen und besah dem bet. Matrosen, mit dem Nebelhorn je einen Ton zu geben. Kapitän Bohndorf gibt selber zu, daß er sich damit in einem ihm selbst nicht begrifflich erscheinenden Irrtum befunden, daß ihm sehr wohl bekannt sei, daß von einem unter Nachbordhafen liegenden Schiffe 2 Töne zu geben seien. Er sei auf seinen Irrtum auch nicht aufmerksam geworden, als er von einem andern Schiffe das selbe Signal gehört, er habe dieses Schiff für einen Mitsegler gehalten. Circa 10 Minuten, nachdem man das Signal gehört, tauchte 2-3 Grad an Steuerbord voraus ein Segler auf, es wurde sofort verurteilt, die Mimi über den anderen Bug zu bringen, dieselbe fiel jedoch nicht mehr genügend ab und kollidierte mit der Mimi aus Breweit. Nachdem die Schiffe etwa 1 Stunde zusammen gelegen, gelang es, dieselben freizumachen; beide Schiffe konnten, obwohl beschädigt, die Reise fortsetzen. In der Nacht zum 6. Mai segelte die Mimi bei klarer Luft und klarer wechsliger Witterung den Sund ein. Es lagen hier viele Fahrzeuge vor Anker. Man passierte die schwedische Bark „Carl Frederik“; als man einige Schiffslängen von derselben entfernt war, fiel die „Mimi“, die bis dahin vorzüglich gefeuert, plötzlich aus dem Anker und wurde zurück gegen die Ankerkette des „Carl Frederik“ getrieben. Erst nach mehreren Stunden konnten die Schiffe auseinander gebracht werden; die „Mimi“ wurde nach Seltlinger eingeschleppt und ist dort repariert. — Nachdem ein Antrag des Reichskommissars auf Vertragung besuchs Beschaffung weiterer Beweismaterials abgelehnt, führt derselbe aus, daß der Zusammenstoß der „Mimi“ mit der „Abela“ nicht aufgeklärt sei, und sich nicht feststellen lasse, ob ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem vom Kapitän zugegebenen Fehler und dem Zusammenstoß bestehe. Den zweiten Fall betreffend, habe für den Kapitän kein zwingender Grund vorgelegen, zur Nachtzeit in eine Gruppe eng zusammenliegender Schiffe hineinzufahren. Die Ursache, die es veranlaßt, daß die „Mimi“ vom Strom zurück und quer auf die Ankerkette des „Carl Frederik“ getrieben, sei gleichfalls nicht genügend aufgeklärt, daher auch nicht zu sagen, ob ein Verschulden vorliegt.

Der Spruch des Secants lautet: Die Elsflether Bark „Mimi“ ist am 30. April 1903 in der Nordsee mit der Bark „Abela“ aus Breweit und am 6. Mai 1903, morgens 2 Uhr, im Sund mit der vor Anker liegenden Bark „Carl Frederik“ aus Gothenburg zusammengestoßen, wobei die beteiligten Schiffe erhebliche Beschädigungen erlitten. Der Zusammenstoß mit der „Abela“ hat bei starkem Nebel stattgefunden. Der Kapitän Bohndorf hat dabei den Fehler gemacht, daß er — obwohl die „Mimi“ unter Nachbordhafen lag — als Signal einen Ton geben ließ, und ferner, als er das von der „Abela“ mit einem Ton gegebene Signal zu hören bekam, annahm, daß es sich um einen Mitsegler handle. Ob der Zusammenstoß vermieden wäre, wenn auf der „Mimi“ das richtige Signal gegeben, und das Signal der „Abela“ richtig erkannt wäre, steht dahin, denn auch dann hätte sich nur feststellen lassen, welches Schiff auszuweichen und welches durchzubiegen hatte, da gegen hätte sich dann auch nicht mit Sicherheit erkennen lassen, welche Manöver zu machen waren, um den Zusammenstoß zu verhüten. Dieses konnte erst im Augenblick klar werden, in dem die Schiffe sich zu sehen bekamen, und in dem Augenblick des Zusammentreffens der „Abela“ ist auf der „Mimi“ tatsächlich richtig gehandelt worden. Der Zusammenstoß mit dem Carl Frederik ist darauf zurückzuführen, daß die „Mimi“ plötzlich vorn von dem aus dem Sund herauszuführenden Strom erfasst und nach links hinüber gedreht, und dem quer zum Strom liegenden „Carl Frederik“ vor den Bug und auf Ankerkette getrieben ist. Hieran trifft die Schiffsführung kein Verschulden. Die Maßregeln nach dem Zusammenstoß geben zu Bemerkungen keinen Anlaß.

Der zweite Fall betraf den Verlust eines Menschenlebens an Bord des Schoners „Silke“ aus Leer. Der in dieser Sache abgegebene Spruch lautet: Am 3. Okt. 1903 ist der Koch Walter Böh auf Bergfeld von dem Decker Schoner „Silke“ in der Nähe der Insel Moen über Bord gefallen und nicht gerettet. Es ist zu vermuten, daß der Verunglückte ohne besonderen Anlaß den Großraum angefaßt hat, und dann bei dem herrschenden starken Winde aufgehoben und über Bord geschleudert ist. Etwas Bestimmtes hat sich darüber nicht feststellen lassen. Ein Verschulden der Schiffsführung kommt nicht in Frage. Die Rettungsmaßregeln entsprachen der Schläge.

Der Friesenpaster.

Kriminalroman von Dietrich Theden.

[Nachdruck verboten.]

9) „Ich will es Ihnen erläutern, Herr Pastor Johannesen“, sagte Dietrich Theden. „Ich bin mit dem über mich in Umlauf befindlichen Gerücht insofern einverstanden, als auch ich das plötzliche Verschwinden meines Bruders als nicht mit rechten Dingen zugegangen erachte. Ich bin der unmaßgeblichen Ansicht, daß ein Verbrechen an den Fingern gelegen und nicht aus der Luft gegriffen werden, sondern immer nur auf einer wenigstens in gewissem

Sinne vorhandenen Grundlage entstehen kann. Diese Grundlage wäre in diesem Falle — Sie sehen, daß auch ich durchaus logisch folgern kann — der Umstand, daß das Verschwinden Peters in weiten Kreisen als rätselhaft und unnatürlich aufgefaßt worden ist. Ich habe zuerst auch an das gedacht, was wohl die natürlichste Erklärung böte: an einen Unfall Peters. Er konnte, sagte ich mir, auf den Deich gestiegen, vom Sturme herabgeschleudert, von den Wogen erfasst und von der Ebbe weit ins Meer hinaus fortgerissen sein. Das mochten sich manche andere wohl auch gesagt und sich dabei beruhigt haben. Mir ging das aber eine Zeit so. Dann trat der Gedanke an mich heran, den jetzt das Gerücht aufgenommen hat, daß an dem Wüsten ein Verbrechen begangen sein könnte. Die Wutmaßung hat sich nach und nach zur Überzeugung in mir verstärkt, und das Gerücht dürfte meines Erachtens keineswegs schlechthin lügen, sondern sich nur eines Irrtums schuldig machen hinsichtlich der Person.“

Der Pastor war im höchsten Grade überrascht. „Sie glauben an ein Verbrechen?“ „Ohne Einschränkung: ja!“ „Sie haben sogar einen bestimmten Verdacht?“ „Nach das.“ „Mit greifbarer, ernst zu nehmender Begründung?“ „Ja.“ „Niels Johannesen setzte sich nochmals. „Es ist Ihre Pflicht, Dietrich Theden, ernstlich zu prüfen und zu prüfen. Haben Sie das aber getan, so haben Sie schuldlos vor den Richter und vor Gott zu treten und den Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen. Ich will nicht in Sie dringen, nicht in Ihre Geheimnisse, nur das eine bitte ich Sie, mit zu befehligen: Ihr Verdacht trifft niemand aus meiner Gemeinde, nicht wahr?“

„Doch.“ „Der Geistliche senkte einen Moment das Haupt. „Gebet Gott, daß Sie sich irren. Prüfen Sie, Dietrich Theden, das Herzelt in ein Haus tragen, aus dem es nicht wieder weichen würde nach Schuld- oder Freispruch.“ „Sie sollen mit helfen, Herr Pastor. Ihnen werde ich den Namen nennen, schriftlich, morgen früh — aber heute noch — und Sie selbst sollen mitgehen, ob das Gerücht Recht sprechen oder der Schlag von Wüstenhand diesmal getroffen haben soll, ohne von der Ehre erreicht zu werden.“

Pastor Johannesen schob den Holzstuhl zurück, verneigte sich stumm und trat bedächtig den Heimweg an. Dietrich Theden machte schweigend hinter ihm her, suchte Papier und Feder und schrieb erregt. Die Buchstaben tanzten ihm vor den Augen, aber erregt ließ er die Feder über den Tinten, glatten Briefbogen gleiten, und mit felsenigen Schritten trat er unter die wenigen Stellen Datum und Namen.

Nach vor Einbruch des Abends traf ein Bote mit dem Schriftstück im Pfarrhaus ein. Helge nahm es in Empfang und überreichte es dem Vater. Johannesen wollte allein gehen, trat in seinem Arbeitszimmer aus Fenster und riß das Kinnert auf.

„Guter Hochwürden, einen schriftlichen Ausweis zur Annehmung richterlicher Entscheidung zu geben, erkläre ich hiermit: Mein Bruder Peter Theden ist in der Nacht vom 16. zum 17. Juni vorigen Jahres in Ihrem Hause erschlagen worden. Der Mörder war der Pastor Herr Niels Johannesen. Solch, den 1. Juli 1893.“

Dietrich Theden. „Der Pastor sah sich an die Stirn.“ „Gleider!“ Jörie er auf.

Sechstes Kapitel. Weber der Pastor noch seine Tochter hatten in der Nacht nach Empfang des Elsflether Briefes ein Auge geschlossen. Mit Anbruch des neuen Tages schickte Johannesen Frau Dine mit ein paar Jellen zu Sophus Martward und ließ ihn um einen Wagen bitten. Er war in den letzten Wochen wiederholt nach Zondern gefahren, um Einkäufe für die Ausstattung seines Kindes zu besorgen. So hatte sein Wunsch auch diesmal nichts Verwendendes.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel hatte der von dem Bauern geführte Schlag den Pastor getroffen und in sein Haus einen Schmerz getragen, wie er ihm nie zuvor gekannt hatte. Aber er war nicht gekommen, die ungeheuerliche Beschuldigung seiner Ehre ungeahndet hinzunehmen. „Sei still, Dietrich“, sprach er auf seine Tochter ein, als der Wagen vorfuhr und der Kutscher sich durch Reitschellenfallen bemerkbar machte. „Ich darf mit dem Bewußtsein vor den Richter treten, daß kein Fehl mein Leben verunreinigt, das mich das Waisen der Gerechtigkeit fürchten lassen müßte. Ein blind Fassender, nein, nur ein Wahrheitsgeringer konnte es wagen, mich mit dem Schmutz der ungläublichsten Anschuldigung zu bewerfen. Aber ihm soll sein Recht werden — sein Recht und seine Strafe!“

Der alte Herr, der selten aus seiner Gemessenheit herausfiel, flog vor Erregung. „Wohin für ein paar Stunden, mein Kind. Am Abend bin ich zurück.“ Er trennte sich mit einer Liebeslösung, und während der Wagen rasch dahinzollte, stand Helge am Fenster und sah dem Gefährt mit tränenverwundelten Augen nach. Ihre Hände gingen herab, und die schlanken Finger zitterten. Der grausame Schlag wirkte auf sie so niederstimmender, als er ihrem jungen Herzensglied all die Freudenbrüche nahm und sie mit einem angewohnten Wagnis fast erdrückte. Eine einzige Trostgestalt erhob sich vor ihren Augen: ihr Verlobter, ihr Ernst, der dem Vater beistehen sollte mit Rat und Tat, der für den im Auferstehen gekränkten Mann — und für sie! — eintreten würde mit dem ersten, freudigen Gitter der Liebe.

Ernst Theden war auf seinem Bureau und bekräftigte den Geistlichen, der seine Bedrückung nicht herbergen konnte, fragen. „Sag mich an, mein Junge“, forderte der Pastor in heftiger Aufwallung, „ob ich aussehe wie einer, der ein heiliges Gewissen unter glatter Maske zu bergen vermöchte!“

Ein Bube hat die Feder gegen mich angekehrt, um mich mit einem Strich aus der Reihe der Ehrlichen zu beiseitigen, und mich, zu brandmarken als einen Verworfenen! Sieh mich an, Junge, und sage, daß Du das glaubst!“ „Herr Vater, Sie muß etwas Schlimmes begegnet sein“, sagte Ernst beunruhigt. „Aber“ — er schüttelte den Kopf und über seine Lippen flog gleich darauf ein Lächeln. „Du bist bei Deinem Sohne, Vater, der Dich verehrt und liebt, und niemals auch nur an die Möglichkeit eines von Dir begangenen Unrechts glauben könnte! Eine Nebenhand kann sich gegen Dich ausdrücken, das wohl — aber Dich brandmarken? Unmöglich, unmöglich! Du bist erregt. Du siehst zu schwarz! Komm, Vater, Dein alter Platz; ich setz mich zu Dir! So! — Ja, weißt Du, man kennt Dich gar nicht wieder!“ Und plötzlich kam wieder die Unruhe über ihn, und ein lebhaftes Interesse drängte die Frage hervor: „Im Ernst, Vater, bist Du, der über jeden Zweifel erhaben ist, tatsächlich von einem Buben beleidigt worden?“

„Ich bins!“ „Der Pastors Mund saß in die Tasche und holte dem Brief Schlagen hervor. „Erinnerst Du Dich des Haß Hübens Menschen, den ich in mein Haus genommen hatte und der seit einem Jahre daraus verschwunden ist?“ „Ja, ich habe in der Zeitung auch eine Notiz gelesen, die den Großbanen, den Bruder des Verschollenen, ziemlich unbestimmt in Verdacht zu ziehen sucht.“ „Derselbe Bauer erklärt, die Notiz irre sich lediglich in der Person. Da — lies!“ Durchaus nahm das Schriftstück und durchslog es. Niels Theden sprang er auf. „Schurke!“ rief er hervor. „Ach, jetzt begreife ich! — Das mußte paden! Das erfüllt mich auch mich. Kalt und dürr spricht er aus! Aber der Mensch ist verrückt; seine Bosheit ist Wahnsinn! — Komm zur Ruhe, Vater! Mit diesem Wuthe halten wir den elenden Verleumder in der Hand!“

Der Pastor atmete schwer. „Ich wollte dich erziehen.“ „Weiß schon, weiß schon!“ rief Ernst Theden ein. „Für Gerechtigkeit feinesgeht sorgt der Staatsanwalt. Er soll nicht lange auf sich warten lassen. Wir indes — für uns liegt keine Verantwortung vor, und weiter zu quälen; durchaus aus keine. Darf ich den Wuthe gleich befehlen? Ich habe ein solches Dokument noch nicht gesehen. Herrpott, wie ist die Welt schlecht! Den Staatsanwalt lassen in Hülzburg — Du weißt wohl, daß das in unserem Falle zünftige Landgericht dort seinen Sitz hat — habe ich schon wiederholt als einen sehr energiegelassen Herrn kennen gelernt, mit dem schlechtst Kirchen essen, der aber für solche Halunken gerade der Rechte ist. Wachen wir kurzen Prozess, Vater! — Eine Zigarre gefällig? Ich dir die letzte Sorte geschmeckt, die ich Dir besorgt habe? Hier habe ich übrigens auch noch eine andere, Sumatra mit Sabana-Deckblatt, plant, aber doch leicht. Ich mag das schwere Zeug selbst nicht. Ich sehe, Du hast als echter Raucher die Streichhölzer auch heute nicht vergessen.“ Johannesen lächelte trübe.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten.

Lambertikirche. Am Reformationsfest, Sonnabend, den 31. Okt.: 1. Hauptgottesdienst 9 Uhr: Pastor Wilkens. 2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Wenz. Abendgottesdienst 8 Uhr: Pastor Schneider. Abendgottesdienst 6 Uhr: Vortrag: Wie Luther Reformator wurde. Pastor Luttmann.

In allen Gottesdiensten Kollekte für den Gustav Adolf Verein. Die Kirchenbücher werden geführt im Bureau der ersten Pastorei Amalienstraße 4, und zwar nur an Werttagen von 10-1 Uhr.

Osternburger Kirche. Am Reformationsfest, Sonnabend, den 31. Okt.: Gottesdienst 10 Uhr: Hilfsvereiner Wöden. Am Sonntag, den 1. Novobr.: Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Robenrodt. Schluß des redaktionellen Teiles.

Geschäftliche Mitteilungen.

Vollkommenste Zahnplege durch Prof. Dr. med. Jul. Witsel's **KOSMODONT**. Zahnärztin, M. 125 u. H. 1. — Mundwasser, Fl. M. 1.50, Doppelfl. M. 3. — Zahn-Creme, 60 Pf. Universal zu haben.

Bei schlechter Verdauung mit Ihren Nebenwirkungen, wie Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Stuhlverstopfung, Säurebildung, Gefühl von Völle etc. empfehlen ärztliche Autoritäten: **Dr. Roos' Flatulin-Pillen**. Orig.-Schächt. 3. 17. 1. — i. d. Apotheke erhältlich. — Eo. Hühneres durch Dr. J. Roos, Frankfurt a. M.

Best.: Dptl. Hatz, Rhd., H. Magg, je 4, Senckel, Pfefferm., Kämmerl. je 3 Kr.

Unübertroffen bleibt **Globus-Putzextrakt** als Metall-Putzmittel

Verzeichnis der von der Weser fahrenden oldenburger Seeschiffe über 75 Reg.-Tons mit ihren letztbekanntesten Nachrichten.

(Nachdruck verboten.)

Table with columns: Name des Schiffes und des Kapitäns, Name und Wohnort des Reeders, Tonnage, Material, Reg.-T., and Letzte Nachrichten.

Diese Liste erscheint alle 8 Tage. — H = Holz, E = Eisen, S = Stahl, Reg.-T. = Netto-Reg.-Tons.

Reiner Bienenhonig 100 ff. neue Hollmölje 3 M. 80 Bismarckeringe 3 M. ffr. inkl. P. Napp, Ewinemünde Nr. 320.

Osternburg. Zu verkaufen eine junge, nahe am Kalben stehende Kuh. Schützenhofstraße 18.

Verantwortlich: Wilhelm von Buch als Geschäftsführer; für den Inseratenteil: S. Replog. Notationsdruck und Verlag: A. Schaf, Oldenburg.

Oldenburger Milch- u. Mastpulver „Bauernlust“

erzeugt stets Frischluft, schafft starken Knochenbau, dient zur Verhütung der Mutterschmerzen und erhält alles Vieh stets gesund.

Pfund 0,80 M. in der Drogen- und Mineralwasserhandlung von Apotheker E. Sattler, Saarenstr. 44. Fernspr. 356

Wollgarne, nur anerkannt gute haltbare Qualitäten zu alten billigen Preisen.

W. Weber, Langefer. 86.

Kinderlos?

Auf mein Verfahren zur Erfüllung sehnsüchtiger Herzenswünsche erhebt Deutsches Reichs-Patent. Es ist damit die sichere Gewähr geboten, daß daselbe von segensreichem Erfolg ist.

Ausführliche Broschüre M. 1,20. R. Schumann, Kaufhaus D. 128.

Advertisement for 'Säuglinge gedeihen am besten mit Löfflunds Milchzucker' featuring an image of a baby and a product tin.

Linoleum

aug. Gellermann, Saarenstr. 53. Fernspr. 359.

Ludewig's Seifenpulver

Zu kaufen gesucht ein frommer flatter Einspanner, 4-5jähr. Vitauer bevorzugt. J. D. Borgfiede, Eislsth.

Lockenwasser Sadulin gibt jedem Haare unverwundliche Locken- und Wellenfrank. Wasser 60, 80 und 100 Pf.

Pomade-Sadulin 80 Pf. Göt nur von Frz. Kuhn, Kronenpar., Nürnberg. Hier: Apotheker E. Sattler, Drog., Saarenstr. 44. L. Fasch, Flora-Drogerie.

Zwei gut erb. Winterberzeier, sowie ein schwarzer Ghebock u. Wefte billig abzugeben. Stauffr. 14.

Kommoden billig zu verkaufen. Dumboldstr. 21.

Zu kaufen gef. ein Haus mit Garten an guter Lage im Preise von 12-16000 M. Offerten u. E. 947 an die Exped. d. Blattes erbeten.

Zu verkaufen ein gebr. Ackerfedeerwagen. Aug. Ehlers, Schmie, Werften, Dampfftr. Nr. 58.

Advertisement for 'Bettfedern-Fabrik' with a logo and text: 'Die weltbekannte Bettfedern-Fabrik'.

Eisenerne Bettstellen in all. Preislage, sowie Matrassen empfl. J. H. C. Meyer am Markt.

Dürftwaren aller Art in bekannter Qualität, feindel hart u. billig, Pflaster, Schwämme, Ausklopfen, Teppichbesein empfl. J. H. C. Meyer am Markt.

Müchsenfische, Nour u. Strohhühne empfl. J. H. C. Meyer am Markt.

Defen u. Kochherde in großer Auswahl empflecht J. H. C. Meyer am Markt.

Garantiert reines Bienenhonig. Humboldstr. 21.

Die Bremer Nachrichten Organ für amtliche Anzeigen und erstes Lokalblatt Bremens. Erscheinen täglich in einer abonnierten Auflage von mehr als 23 000 Exemplaren.

Wachsanhalt u. Blätterei. Schnelle Beienung. M. Beutner, Grünefer. 14a.

Nebenberdienst aller Art f. Herren u. Damen, 5 bis 50 M. tägl. Verdienst verm. Ferd. Groll, Frankfurt a. M.

Wegen Sterberfall und Fortzugs ist das Haus des Rentners S. Willers in Oldenburg, Hermannstr. 28, mit gr. Gemüsegarten u. glänzl. Bepflanzung, ev. zu verm., ferner h. Stat. Sandstrug, ca. 42 ha Giebeländereien u. verk. Näh. bei G. Willers, Steinweg 25.

Im Nu!

verschwinden alle Art. Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspütel, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Blüthen, Leberflecke u., durch täglichen Gebrauch von Nadebender Leerdjeweiler-Seife v. Bergmann & Co., Nadebend-Dresden allein echt. Schutzmarke: Strohensferd, a. E. 50 u. in der Hof-Apothete.

Brennholz, Buchholz

haben abzugeben Rudolf Neugebauer & Co., Hamburg. Abt.: Lenzwender i. Oldbg. Weg. Plagmangels 1 Sofa, eisdene Bettfische, Schaufenstereinrichtung usw. billig zu verk. Mottenstr. 15. Billig zu verk. Teppich, Lort u. Korkenleisten, Lampen, Küchengerd, Defen, Büelosen u. Langelstraße 55.

Honig

garantiert rein, empflecht J. Schwaning, Saarenstr. 49. E. Horn. Zu verkaufen ein Sullenfals. W. Freese. Wer gibt einem jungen Manne Unterricht im Englischen abends nach 9 Uhr? Offerten sub E. 969 an die Exped. d. Bl.